# Gummersbacher Zeitung

**Bezugspreis:**
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk., frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

**Tageblatt für das oberbergische und märkische Land**

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

**Anzeigenpreis:**
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

**Schluß der Anzeigen-Annahme**
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

**Verbreitungsbezirk:** Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Rümenrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) Engelskirchen — Lippersfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

**Nr. 118** | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Freitag, den 22. Mai** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1914.**


## Vom Tage.

**Gummersbach, 22. Mai.**

**Preußisches Herrenhaus.**

Das preußische Herrenhaus trat am Dienstag zu einer Sitzung zusammen. Es ist dies die 7. Sitzung in dieser Session. Zur Debatte standen mehrere Gesetzentwürfe und Vorlagen. Der Verlauf der Sitzung bot wenig Bemerkenswertes. Die Beschlüsse wurden meist nach den Vorschlägen der Kommissionen gefaßt, nachdem das Haus einen Berichterstatter gehört hatte. Der Unterstaatssekretär des Ministeriums des Innern Dr. Drews erklärte sich bereit, die Interpellation des Grafen Rantzau über die Optantenfrage in Schleswig-Holstein in den nächsten Tagen zu beantworten. Der Gesetzentwurf über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden fand nach einem Referat des Staatsministers a. D. Dr. v. Studt debattelose Annahme. An der Vorlage zur Abänderung des Fürsorge-Erziehungs-Gesetzes, wurde, wie Herr v. Dziembowski beantragte, redaktionelle Aenderung angebracht, dann wurde auch er angenommen, wie einige andere Vorlagen. Eine kleine Debatte entspann sich bei der Beratung einer Petition über die Residenzpflicht der Beamten und Lehrer zwischen Staatssekretär a. D. Dr. Dernburg und dem Oberbürgermeister Wermuth (Berlin), dann ging man über diese Petition, laut dem Kommissionsantrag zur Tagesordnung über. Im übrigen wurden die Kommissionsbeschlüsse durch Annahme seitens des Hauses bestätigt. Dann ging das Haus um 4 Uhr wieder auseinander, um Mittwoch von 1 Uhr ab über die Frage der Eingemeindung von Dortmund und Köln, sowie über einige Petitionen zu beraten.

**Keine Monarchenentrevue in Frankreich.**

Anläßlich der bevorstehenden Reise des Zaren nach Paris war das Gerücht aufgetaucht, daß eine Begegnung zwischen König Georg von England und dem Zaren auf französischem Boden stattfinden solle, die nicht nur politische, sondern auch persönliche Gründe hätte. Den Großfürstinnen Olga und Tatjana, die die Pariser Reise mitmachen werden, sollte bei dieser Gelegenheit der Prinz von Wales, der sich in Begleitung seines königlichen Vaters befinden würde, vorgestellt werden. Alle Gerüchte entbehren jeder tatsächlichen Begründung. König Georg von England weilte bekanntlich erst vor kurzem als Gast der französischen Republik in Paris, und eine Wiederholung dieses Besuches nach so kurzer Zeit würde schon die Etikette verbieten. Ebenso wenig ist bisher von einer Verlobung des Prinzen von Wales mit einer der Töchter des Zaren die Rede gewesen.

Die Zweite Kammer des badischen Landtages beriet über die Anträge der Nationalliberalen und Fortschrittler auf Einführung der Verhältniswahl. Staatsminister Freiherr v. Dusch erklärte, die Regierung verkenne nicht, daß der Verhältniswahl ein Ideal zugrunde liege, allein sie stehe auf dem Standpunkt, daß ein in größerem Stil wirklich erprobtes System noch nicht vorhanden sei. Die Regierung sei zu dem Ergebnis gekommen, daß ein zwingender Grund zur Aenderung der Verfassung nicht vorliege, und daß in der Tat die parlamentarische Vertretung den Willen des Volkes wiedergebe. Das Zentrum erklärte sich gegen die allgemeine Verhältniswahl zum Landtag. Die Anträge auf Einführung der Verhältniswahl wurden schließlich mit 35 gegen 29 Stimmen angenommen.

**Zur Stichwahl in Osterburg-Stendal**

schreibt der Vorwärts: „Der schließliche Ausgang der Wahl hängt zu einem guten Teil von unseren Stimmen ab und Herr Wachhorst de Wente wird als Liberaler wohl bereit sein, die Stichwahlbedingungen von Jena zu akzeptieren."

**Tagung des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen.**

Am Sonntag hielt der Verband Deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig seine 29. Hauptversammlung ab, nachdem am Vormittag die feierliche Grundsteinlegung des neuen Verwaltungsgebäudes stattgefunden hatte. Im Mittelpunkt der Beratung standen nach einem Bericht der K. Z. die Versicherungsgesetzgebung und der Gesetzentwurf über die Konkurrenzklausel. Im Anschluß hieran wurden zwei Resolutionen angenommen, und zwar forderte der Verband bezüglich der Versicherung vor allem die ungestörte Weiterführung der Schutzgesetzgebung und für die kaufmännischen Angestellten insbesondere die Schaffung eines Sonntagsruhegesetzes, in dem der Grundsatz der völligen Sonntagsruhe mit Ausnahme für die Bedürfnisgewerbe anerkannt werde. In der Konkurrenzklauselfrage stimmte die Versammlung dem zu, daß der Verbandsvorstand, nachdem er den guten Willen zur Verständigung durch weitgehende Nachgiebigkeit bei der Festsetzung der Gehaltsgrenze, Bezahlung der Karenzdauer und Einschränkung der geheimen Konkurrenzklausel gezeigt hatte, mit Recht ein weiteres Entgegenkommen hinsichtlich der Erfüllungsklage ablehnte, weil die Verbesserungen des Gesetzentwurfs zu mäßig seien, um eine Verschlechterung des bestehenden sozialen Rechts in Kauf nehmen zu können.

**Verbesserung des Arbeiterschutzes in der Großeisenindustrie.**

Die Bundesratsverordnung zur Verbesserung des Arbeiterschutzes in der Großeisenindustrie wird von dem Organ der Sozialreformer, der „Sozialen Praxis", als ein sozialpolitischer Fortschritt anerkannt, der gegenüber dem großindustriellen Widerstande gegen sozialpolitische Eingriffe in die Regelung der Arbeitszeit von grundsätzlicher Bedeutung sei und auch seinem sachlichen Inhalte nach nicht zu unterschätzen wäre. Denn es werde die Sonn- und Feiertagsarbeit neben den Werktagsüberstunden für jeden einzelnen Arbeiter sorgsam erfaßt und damit die Belastung der Arbeiter durch die Wechselschichten neben der Wochenüberarbeit klargestellt. Ferner werde der Umweg der Kontrolle über die Polizei beseitigt und dem Gewerbeinspektor unmittelbar Einsicht in die Arbeitszeiten und ihre Anschreibungen gegeben. Des weiteren falle die Anrechnung der kurzen Pausen auf die gesetzliche Gesamtruhezeit während der Schicht fort, die Mindestruhezeit zwischen zwei Schichten werde von 8 auf 10 Stunden verlängert und die Schichtdauer erhalte eine Höchstgrenze von 16 Stunden. Endlich würden die 24stündigen Wechselschichten von festen, 12stündigen Ruhestunden eingerahmt, und die Ausnahmearbeiten in Notfällen, der unmittelbaren Nachprüfung durch den Gewerbeaufsichtsbeamten unterworfen, müßten begründet und genau bezeichnet werden usw. Dies seien eine Reihe kleiner Fortschritte, die bezeugten, daß die Sozialpolitik, die solange vor den Toren der Hüttenwerke Halt gemacht habe, nun auch hier an Boden gewinne.

**Welfisches.**

Freiherr von Wangenheim-Sonneborn hat die Geschäfte des Generalsekretärs der deutsch-hannoverschen Partei niedergelegt. Durch welche Gründe dieser Schritt herbeigeführt wurde, darüber berichtet die welfische „D. Volksztg.", die den Rücktritt des welfischen Generalsekretärs mitteilt, nicht das Geringste. Unmittelbar vor der welfischen Landesversammlung muß das Verhalten des Freiherrn von Wangenheim, Sonneborn doppelt auffallen. Vielleicht gibt der Verlauf der Landesversammlung einigen Aufschluß über die Umstände, die den welfischen Generalsekretär zur Niederlegung seines Amtes bewogen haben.

**Die Krankheit Unpolitik.**

„Es gibt Menschen ohne oder fast ohne Verantwortlichkeitsgefühle für Gemeinde und Staat, wie es Menschen gibt, die überhaupt verantwortungslos zu sein scheinen, weil in ihrer Seele etwas fehlt. Von solchen Leuten, so schreibt Naumann im Maiheft der „Hilfe" sehr beherzigenswert, zu verlangen, daß sie für staatsbürgerliche Aufgaben sich interessieren, ist unbillig, denn die Voraussetzungen fehlen gänzlich. Sie lesen Zeitungen, als wären es chinesische Lettern, sind Bürger und sind es doch nicht, ihr Gehirn weiß vom Staate nichts Positives. Immer wird es solche politische Blindgeborenen geben. Aber es hat auch Zeiten gegeben, in denen dieser Mangel direkt gezüchtet wurde. Da wurde das, was als Unterwertigkeit immer vorkommt, als wünschenswerte Musterform hingestellt: Nicht über den Staat nachdenken! Beim Volk sollte die Krankheit Unpolitik künstlich gefördert werden, etwa so, wie die Chinesin auf Krüppelfüßen zu gehen hat, oder der Paria sich von der Straße verkriecht, wenn ein Angehöriger höherer Kaste in Sicht ist. Lange Jahrhunderte der Gesinnungsverkrüppelung und der Kastenherrschaft liegen hinter unserem Volke. Es wäre aber ein Wunder, wenn die bösen Folgen dieses Zustandes bereits überwunden wären. Es ist darum nötig, das besonders krank zu nennen, was krank ist. — In einem gesunden Stamme oder Volke herrscht Gemeinschaftsgefühl. Da ist jeder mitverantwortlich. Da gibt es keine Achtung vor denen, die sich selber der öffentlichen Aufgaben entziehen. Wer politisch krank ist, muß zwar mitgetragen und geduldet werden, aber er bleibt ein Unnormaler, ihm fehlt der Sinn für das Ganze. Bei uns aber trifft man gelegentlich Leute, die gehen über die Straße, als seien sie etwas ganz besonders Feines, weil sie an Unpolitik leiden. Denen soll man wenigstens einmal ordentlich sagen, was von ihnen zu halten ist."

**Deutschland in der internationalen Funkentelegraphie im Jahre 1914.**

Ueber die Stellung Deutschlands in der internationalen Funkentelegraphie im Jahre 1914, werden folgende Mitteilungen gemacht: In aller Welt sind jetzt mehr als 2000 Stationen des deutschen Telefunkensystems in Betrieb. Das ständige Wachsen der Beliebtheit unserer Apparate im Auslande, die sie ihrer hervorragenden verkehrstechnischen Eigenschaften wegen mit Recht genießen, läßt erkennen, daß die deutsche Funkentelegraphie im internationalen Verkehr gegenüber dem bisher alle Konkurrenz aus dem Felde schlagenden Marconi-System immer mehr an Terrain gewinnt. Welche Steigerung die technische Entwicklung der deutschen Funkentelegraphie in einem Zeitraum von zehn Jahren erfahren hat, läßt sich am besten aus der Vermehrung der verkaufsfähigen Stationstypen erkennen. Für das Ansehen der deutschen Funkentelegraphie spricht auch die in letzter Zeit stetig zunehmende Ausbreitung des deutschen Systems in der englischen Handelsflotte, in England und in den englischen Kolonien eine beredte Sprache. Daß die jüngsten Erfolge des Systems „Telefunken", denen zufolge sogar zwischen Deutschland und Nordamerika eine Verbindung auf dem Luftwege ermöglicht wurde, die Beliebtheit des deutschen Systems im Auslande noch zu steigern geeignet sind, darf als gewiß angesehen werden.

**Die Niederlage der Nationalisten in Colmar.**

Das Organ des Reichstagsabgeordneten Wetterle gibt sich ausgesprochenermaßen Mühe, gute Miene zu dem bösen Spiel zu machen, das der Ausfall der Gemeindewahlen für die Nationalisten in Colmar bedeutet. Es kann die Niederlage nicht in Abrede stellen, tröstet sich aber mit dem Ergebnis der Wahl in Zabern sowie mit den Erfolgen der Sozialdemokratie in Mühlhausen und anderwärts. Am schmerzlichsten indessen ist ihm, daß der Durchfall des bisherigen Bürgermeisters von Colmar, des Herrn Blumenthal, diesem auch die Mitgliedschaft der Ersten elsaß-lothringischen Kammer raubt. Denn Colmar gehört mit Straßburg, Metz und Mühlhausen zu den Städten, deren Gemeinderäte aus ihrer Mitte einen Vertreter für die Erste Kammer wählen. Als Gemeindevertreter hinausgewählt, hat Herr Blumenthal infolgedessen auch seine „Senatoren"-Eigenschaft verloren. Daß diese „brutale Tatsache" dem Wetterle-Blatte besonders peinlich ist, kann nach den Verdiensten, die Herr Blumenthal als „Senator" um die Nationalisten sich erworben hat, nicht Wunder nehmen.

---

Ehre einen jeden nach seinem Stande, und laß ihn sich schämen, wenn er's nicht verdient. Claudius.

* * *

## Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortmann.

54 (Nachdruck verboten.)

(Schluß).

Genau in demselben Augenblick, da Ettore Dalbelli zum zweiten Stoße ausholte, der diesmal gewiß besser und sicherer gezielt worden wäre, krachte unmittelbar neben ihm ein Schuß, und mit einem dumpfen, röchelnden Aufschrei taumelte der Italiener zurück. Er hatte das Dolchmesser fallen lassen und fuhr sich mit beiden Händen nach dem Kopfe, wie wenn er da einen gräßlichen Schmerz empfände. In der Mitte des Zimmers brach er plötzlich zusammen, um schwer und wuchtig wie ein gefällter Baum auf den Boden aufzuschlagen. Und in dem Augenblick, da er stürzte, war auch Lucia Rosalba an seiner Seite. Bis in die entfernteste Ecke des Raumes hatte sie ihre rauchende Waffe geschleudert, und nun kniete sie neben dem von ihr Getroffenen, um seinen Kopf, aus dessen linker Schläfe ein schmaler Blutstreifen sickerte, in ihre beiden Hände zu nehmen, und um leidenschaftlich heiß seine zuckenden Lippen zu küssen.

„Verzeih mir — verzeih! Ich konnte nicht anders. — Und ich gehe ja mit dir. Nun endlich weiß ich, daß nie mehr eine andere dich haben wird, — daß wir zusammen bleiben werden auf ewig — ewig — ewig!"

Hubert von Lexow, der sich beständig das Blut aus den Augen wischen mußte, um wenigstens notdürftig sehen zu können, beugte sich über sie herab. Er erkannte, daß es da nichts mehr zu helfen und zu retten gab, denn das Gesicht des Italieners zeigte deutlich alle charakteristischen Merkmale des letzten Kampfes. Er war zweifellos bereits ohne Besinnung und seine weitgeöffneten Augen hatten den gläsernen Blick des Sterbenden.

„Ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet, Fräulein Rosalba," sagte er leise. „Aber Sie hätten das nicht tun sollen. Ich —"

Doch Rosalba ließ ihn nicht ausreden. Ungestüm erhob sie den schönen Kopf und sah mit blitzenden Augen zu ihm auf.

„Sie schulden mir keinen Dank. Denn was ich getan habe, geschah nicht Ihnen zu Liebe. Es war schon unwiderruflich beschlossen, als ich hierher kam. Und nun kümmern Sie sich nicht weiter um mich. Ich habe mit Ihren Angelegenheiten nichts mehr zu schaffen."

Sie beugte sich wieder über den Mann herab, dem all ihre leidenschaftliche Liebe gehört hatte, und als sie gewahrte, daß sie das Haupt eines Toten an ihrer Brust gebettet hatte, brach sie in ein Schluchzen aus, wie Hubert von Lexow es wilder und ergreifender nie gehört hatte. Noch einmal versuchte er, auf sie einzusprechen, denn er hatte ja den Wunsch, ihr zur Flucht zu verhelfen, soweit es noch eine Möglichkeit dazu gab. Aber sie schien ihn gar nicht zu hören, und in der nächsten Minute bereits ereignete sich etwas Neues, Unerwartetes, das den Gedanken des Detektivs wohl eine andere Richtung geben mußte.

Die auf den Vorplatz führende Tür des Zimmers wurde ungestüm aufgerissen, und hinter der Reckengestalt des Mr. Brown wurden die Umrisse weiblicher Figuren sichtbar, die ihm auf den Fersen gefolgt waren. Ein lauter Aufschrei des Schreckens ertönte, und ehe er noch mit sich selber darüber im reinen war, ob dies alles Wirklichkeit oder eitel Sinnestäuschung sei, fühlte Hubert von Lexow den sanften Druck zweier weicher Arme, die seinen Hals und seinen Nacken umklammerten.

„Du bist verwundet — du blutest! O mein Freund, mein geliebter Freund — nicht wahr, es ist nicht gefährlich? Ich kann und ich will ja nicht mehr leben ohne dich."

Die schöne, stolze Hilde Brüning war es, die so zu ihm sprach, und deren Lippen in heißer, überströmender Zärtlichkeit die seinen suchten.

— — — — — — — — — —

Rührender und ergreifender war kaum je ein Wiedersehen gewesen als das zwischen der jungen Frau und ihrem unglücklichen Gatten, an dessen Lager Hubert von Lexow sie geführt hatte, sobald es ihm gelungen war, sich sanft aus der stürmischen Umklammerung ihrer Schwägerin los zu machen. Er hatte sie gebeten, um des Verwundeten willen ruhig zu bleiben; aber es hätte dieser Mahnung kaum bedurft, denn Frau Eilens Ueberraschung äußerte sich nicht so ungestüm, wie er es erwartet und gefürchtet hatte. Sie war ja nicht unvorbereitet hierhergekommen, sondern sie hatte unterwegs aus Giovanna Tostis Munde alles erfahren, was zu ergründen ihn so unendliche Mühe gekostet. Und sie hatte Zeit genug gehabt, sich über die Notwendigkeit äußerster Selbstbeherrschung klar zu werden. Leise weinend, denn die Tränen der Freude und des liebevollen Mitleids vermochte sie freilich nicht zurückzuhalten, war sie neben der primitiven Lagerstätte in die Knie gesunken und hatte kaum gewagt, ihre weichen jungen Lippen auf die abgezehrte Hand des Kranken zu drücken. Aber so zart auch immer die liebkosende Berührung gewesen war, es mußte doch ein geheimnisvoll belebender Strom aus ihrem Körper in den des regungslos daliegenden Mannes geflossen sein. Denn keinem der Anwesenden erschien es als bloßer Zufall, daß Dr. Arnold Brüning langsam die Augen aufschlug, und daß ein wundersam verklärendes Lächeln über sein bleiches Gesicht glitt, als er die neben dem Bett Kniende erblickte. Matt und kaum hörbar, aber dem Ohr der Liebe doch verständlich genug, kam ihr Name über seine Lippen. Und nun hätte nichts in der Welt die junge Frau mehr verhindern können, aufzuspringen, sich mit einem Aufjauchzen der höchsten Glückseligkeit über ihn zu werfen und seinen Mund, seine Wangen, seine Augen mit ihren Küssen zu bedecken.

Hilde machte eine Bewegung, als ob sie in der Furcht um das schwach brennende Lebensflämmchen des Verwundeten diesen Ausbrüchen der Zärtlichkeit Einhalt tun wollte, aber Hubert von Lexow legte seine Hand auf ihren Arm und flüsterte ihr ins Ohr:

„Lassen wir sie gewähren! Es ist ja eine alte Weisheit, daß die Freude nicht töten, sondern nur heilen kann. Und dieser armen jungen Frau werden der sorgenvollen Stunden noch so viele warten, daß es grausam wäre, ihr die Augenblicke reinsten Glückes auch nur um einen einzigen zu verkürzen." — —

Und er hatte recht. In einer der nächsten Minuten schon wurden sie daran erinnert, daß sie dies Wiederfinden einzig einer Katastrophe zu danken hatten, die vernichtend über das Lebensschicksal zweier anderer Menschen hereingebrochen war. Ein gellender Angstschrei aus dem Nebenzimmer war es gewesen, der sie daran gemahnt hatte. Und nun hörten sie Giovanna Tosti rufen:

„Lucia! — Was ist dir? Um Gotteswillen, zu Hilfe! Zu Hilfe! Sie stirbt mir ja unter den Händen."

Aber für menschliche Hilfe war es hier bereits zu spät. Die gräßlichen, krampfhaften Zuckungen, in denen sich der schöne Körper Lucia Rosalbas wand und wälzte, waren die Zuckungen des Todeskampfes, und das geleerte, winzige Fläschchen, das die Rechte der Sterbenden noch immer fest umklammert hielt, ließ keinen Zweifel an der Ursache ihres Zustandes. Vielleicht war das Gift, das jetzt unaufhaltsam ihr junges Dasein zerstörte, dasselbe, dessen sie sich hatte bedienen wollen, um die verhaßte Nebenbuhlerin aus der Welt zu schaffen. Und ein Erschauern ging durch Hubert von Lexows Seele, als er sich vorstellte, daß ohne seine Warnung dem geliebten Wesen ein Schicksal hätte zuteil werden können, wie es sich hier vor seinen Augen vollzog, aller ohnmächtigen menschlichen Wissenschaft und Hilfsbereitschaft spottend.

Noch während man die am Boden Liegende aufhob und zu einem der Betten hinübertrug, entrang sich ihrer keuchenden, gemarterten Brust der letzte Atemzug. Nun war buchstäblich in Erfüllung gegangen, was sie dem unwürdigen Gegenstand ihrer Liebe bedeutungsvoll vorausgesagt: Sie hatten sich nicht mehr getrennt. —

— — — — — — — — — —

Nach einer sehr kurzen Besprechung mit Hubert hatte Mr. Brown sich entfernt, um polizeiliche und ärztliche Unterstützung herbeizuholen; denn der Ort, an dem sie sich befanden und der Zustand des Verwundeten machten ein rasches Handeln zur unabweisbaren Pflicht. Vergebens bemühte sich Hubert, die Schwester Lucias zum Verlassen der Wohnung und zum Versuch einer Flucht zu bewegen. Sie blieb hartnäckig bei der Erklärung, daß ihr an ihrer Freiheit und an ihrem Leben nichts mehr gelegen sei, daß sie draußen in der Welt nichts mehr zu hoffen und zu erwarten habe und darum lieber die verdiente Strafe auf sich nehmen wolle. Sie kniete betend neben der Leiche ihrer unseligen Schwester, als unter Mr. Browns Führung ein starkes Aufgebot von Polizisten in Begleitung zweier Aerzte erschien, und ehe noch ein anderer hatte das Wort nehmen können, erklärte sie, daß sie verhaftet zu werden wünsche und bereit sei, vor einem Untersuchungsrichter alles zu wiederholen, was sie unterwegs bereits den beiden Damen und dem Detektiv über das Verbrechen Ettore Dalbelis und seiner Helfershelfer erzählt habe. Es war selbstverständlich, daß man ihrem Verlangen Folge leistete, und daß zugleich die erforderlichen Anordnungen für die Fortschaffung der beiden toten Körper getroffen wurden. Wichtiger aber war die Sorge für die Lebenden. Hubert von Lexows Ver-

# Ausland.

### Kleine Chronik.

**Oesterreich-Ungarn.** Das Duell zwischen dem Ministerpräsidenten Grafen Tisza und dem Abgeordneten Stefan Rakocsky hat in Budapest stattgefunden. Es wurden fünf Gänge ausgefochten. Beim ersten erhielt Graf Tisza am rechten Arm eine belanglose Risswunde und beim fünften Gange Graf Rakoczsky in der Bauchgegend eine fünfzehn Zentimeter lange unbedeutende Schnittwunde (!). Das Duell wurde hierauf eingestellt. Die Gegner schieden, ohne sich versöhnt zu haben. — Also ein fast ebenso erschütterndes Drama wie der letzte Zweikampf Caillaux.

**Frankreich.** Nach offiziöser Pariser Angabe hat der Kriegsminister infolge fortschreitender Entwickelung der militärischen Aktion in Marokko beschlossen, der Kavallerie in Algier und Tunis Mannschaften für acht neue Spahi-Schwadronen für Marokko zu entnehmen.

**Spanien.** Der Senat stimmte einem Gesetzentwurf zu, der die Befreiung vom Dienste bei der Marine gegen Zahlung einer bestimmten Geldsumme aufheben soll. Der Entwurf wird vom Jahre 1915 ab in Kraft treten.

**Australien.** Der neu ernannte Generalgouverneur des Commonwealth, Sir Munro Ferguson und Gemahlin, haben nach ihrer Landung in Melbourne ihren feierlichen Einzug unter Sympathiekundgebungen der Menge gehalten. Nach der offiziellen Begrüßung im Rathause durch den Lordmayor beschloß die Eidesleistung auf die Verfassung im Bundesparlament die Feier.

# Rheinland-Westfalen.

**Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.**

* **Gummersbach,** 22. Mai.

— Von der Kirchenorgel. Im Hinblick auf das am Sonntag stattfindende Kirchenkonzert im Gemeindehause wird es für manchen Leser interessant sein, etwas über unsere alte Kirchenorgel zu erfahren. Sie wurde in den Jahren 1784/85 von den Brüdern Joh. Christian und Joh. Gerhard Klein in Freckhausen (Kirchspiel Eckenhagen) gebaut und kostete (das Werk für sich allein) 1860 Rthlr. Die Gemeinde mußte aber die Orgelempore bauen und das zur Montierung notwendige Eisen- und Holzgerüst anbringen lassen. Außerdem trug sie die Kosten des Transportes von Freckhausen bis Gummersbach und gab den Meistern und Gesellen während der Zeit der Aufstellung freies Logis und die Kost. Alles in allem hat die Orgel 3500 Rthlr. gekostet. Wenn wir den damaligen Wert des Geldes und die billigern Arbeitslöhne und Materialpreise in betracht ziehen, erscheint uns die Summe recht hoch. Immerhin war es aber auch das bedeutendste Werk im ganzen Umkreise. Daher kommt es, daß es sich so lange erhalten hat, während die meisten Gemeinden in der Nachbarschaft längst schon neue und zum Teil recht moderne Werke (Bergneustadt, Lieberhausen usw.) in ihren Kirchen aufgestellt haben. Unsere alte Orgel ist vielen und besonders ältern Gemeindegliedern eine liebe Bekannte, an die man sich gewöhnt hat, mit der sich viele Erinnerungen verknüpfen und von der man nicht gerne Abschied nehmen möchte. Aber wenn wir sie auch nicht lassen möchten, sie läßt uns — im Stich; denn die Zeit hat sie mitgenommen und sie wird morsch und hinfällig. Sie ist auch unterdessen recht altmodisch geworden. Von den schwarzen Unter- und weißen Obertasten ganz abgesehen, ist die Spielart so schwer, daß es unmöglich ist, schnelle Läufe, wie sie in den herrlichen Orgelwerken unseres Joh. Seb. Bach überall vorkommen, auszuführen. Das Pedal reicht nur von c bis g, umfaßt also stark 1½ Oktaven, während unsere modernen Orgeln mindestens 27, wenn nicht 30 Tasten im Pedal aufweisen. Die Windverteilung erfolgt durch das alte Schleifladensystem und die mechanische Traktur (Uebertragung der Tastenbewegung auf das Pfeifenventil), während man heutzutage fast durchweg die Kegellade und die pneumatische Traktur anwendet. Außerdem sind, auch selbst kleinere moderne Werke, mit den neuern Spielhilfen (Jalousieschweller, Hauptschweller, feste und freie Kombinationen u. v. a.) versehen, Vorzüge und Erleichterungen beim Spiel, die unserer alten Orgel gänzlich abgehen und die man nicht entbehren kann, wenn man die Kompositionen der großen Meister der Gegenwart und Vergangenheit so zum Vortrag bringen will, daß sie modernen Ansprüchen genügen. Daß das Orgelspiel ein wichtiger Faktor zur Belebung des Gottesdienstes ist, steht wohl außer allem Zweifel und so hoffen wir, daß wir demnächst ein Instrument bekommen werden, das imstande ist, seine hohe Aufgabe voll und ganz zu erfüllen!

ak **Konzert Sandfort.** Gestern abend fand im kleinen Saale des Gemeindehauses unter Mitwirkung der Pianistin Fräulein Julie Unterstell, Düsseldorf, das Konzert des blinden Geigenvirtuosen Hermann Sandfort, Duisburg, statt. Wir lernten gleich eingangs in dem Larghetto von Mozart in Herrn Sandfort einen Künstler kennen, der sein Instrument mit wunderbarer Sicherheit beherrscht und mit einer erstaunlichen Vollendung die technischen Schwierigkeiten zu meistern verstand. Herr Sandfort ist ein starkes Talent von einer hohen klassisch musikalischen Bildung. Aus dem Programm seien besonders noch erwähnt die Werke von Händel (Largo), J. Seb. Bach (Sarabande) und von Gluck (Reigen seliger Geister a. d. O. Orpheus), die in dem Künstler einen formvollendeten Interpreten fanden. Am Klavier begleitete mit seinem Verständnis Frl. Julie Unterstell, die sich dann besonders in Raffs La Fileuse und Martucci's Scherzo als geschmackvolle Pianistin offenbarte. Die Künstlerin verfügt über eine gute Vortragsweise und besitzt eine beachtenswerte technische Schulung. — Das Konzert war leider sehr schwach besucht.

—: **Versendung von Paketen während der Pfingstzeit.** Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 25. bis einschl. 30. Mai weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen Argentinien — gestattet. Nach Argentinien können auch in dieser Zeit mehrere, jedoch höchstens drei Pakete, mit einer Postpaketadresse versandt werden. — **Postformulare.** Die neuen Formularmuster zu Paketkarten (bisher Postpaketadressen), zu Nachnahme-Paketkarten, Nachnahmekarten und Postaufträgen sind fertiggestellt. Diese Formulare können vom 1. Juli an auch von der Privatindustrie hergestellt werden, sie müssen aber in der Größe, Farbe und Papierstärke sowie im Vordrucke mit den amtlich ausgegebenen Formularen genau übereinstimmen. Muster können von den Postanstalten kostenlos bezogen werden. Formulare der bisherigen Art können bis auf weiteres aufgebraucht werden.

—: **Ueber die Bedeutung der Tagespresse.** Im Rahmen der Veröffentlichungen, die aus Anlaß seiner 125jährigen Jubelfeier der „Vogtländische Anzeiger" in einer Festbeilage vereint, sind Beiträge enthalten, in denen hervorragende Persönlichkeiten Sachsens zur Würdigung der Bedeutung unserer Tagespresse das Wort nehmen. Unter ihnen verdienen wegen ihrer allgemeinen Bedeutung vor allem die Ausführungen Beachtung, die der Ministerialdirektor im sächsischen Ministerium des Innern, Wirkl. Geh. Rat Dr. Carl Rosche dem Zeitungswesen widmet. Er schreibt u. a.: „Wenn es zu Dr. Luthers Zeit schon Tageszeitungen gegeben hätte, so würde dieser feine Kenner der Volksseele in der Erklärung der 4. Bitte des Vaterunsers die Tageszeitungen sicher mit zum täglichen Brote gerechnet haben. Denn sie bieten dem Volke in täglichen Gaben geistige Nahrung dar, die schmackhaft, verdaulich, gesund, kräftigend und frei von schädlichen, insbesondere von verdorbenen Beimischungen sein soll. Der Berufe des Journalisten gehört, da die Zeitung eine Schule der Erwachsenen geworden ist, zu den verantwortungsvollsten, wichtigsten Berufen. Er erfordert eine rasche und doch sichere Scheidung des Wesentlichen vom Unwesentlichen, ein rasches Erfassen der jeweiligen Lage und der Wirkungen der Ereignisse, sowie eine knappe, verständliche und anregende Darstellung." Diese Ausführungen erweisen ein tiefes Verständnis für die Bedeutung der Tagespresse als eines Kulturfaktors unserer Zeit, sie werden gewiß in allen Kreisen, die mit der Presse in unmittelbarer oder mittelbarer Verbindung stehen, Zustimmung und Anerkennung finden.

**Bergneustadt,** 22. Mai. Die zur Erinnerung an die Jahrhundertfeier der Befreiungskriege und das 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers von der Stadtvertretung beschlossene Einrichtung des hiesigen 3,25 Hektare großen Stadtwaldes in einen Naturvolkspark unter dem Namen „Kaiser-Wilhelm-Hain" ist nach erfolgter Durchforstung, Anlage von Wegen, Aufstellung von Ruhebänken usw. nunmehr in würdiger Weise durchgeführt. Die feierliche Einweihung des Hains wird am Sonntag dem 19. Juli d. J. stattfinden. Daß die Anlage eines solchen Naturparkes einem allgemeinen Bedürfnisse entsprach, sei am besten durch die Tatsache bewiesen, daß derselbe täglich, besonders aber Sonntags der beliebteste Aufenthalts- und Erholungsort von Jung und Alt ist.

sk **Bergneustadt,** 22. Mai. (Aus dem Verwaltungsbericht.) Die hiesigen Mittelschulklassen sind der Oberrealschule in Gummersbach derart näher gebracht, daß dem Direktor der letzteren die Abhaltung der Abgangsprüfung zur Untersekunda übertragen worden ist. Diese Einrichtung ist für die betreffenden Schüler von großer Bedeutung, da die hier bestandene Prüfung ohne Weiteres zum Uebertritt in die Untersekunda einer Realschule berechtigt. Die Prüfung findet vor Beginn der Ferien statt, sodaß die Kinder ihre Ferien in Ruhe genießen können, ohne befürchten zu müssen, beim Wiederbeginn des Unterrichts erst die Aufnahmeprüfung für eine auswärtige höhere Lehranstalt bestehen zu müssen. Der von der Stadtverordnetenversammlung bewilligte, von Herrn Lehrer Mittendorf in Niederseßmar geleitete Unterrichtskursus für Kinder mit Sprachgebrechen ist im Berichtsjahre vollendet worden. Die Schlußprüfung fand in Gegenwart der hiesigen Schuldeputation, des Lehrerkollegiums, des Kreisschulinspektors sowie einiger Mitglieder der Gummersbacher Schuldeputation statt. Das Resultat der Prüfung befriedigte allgemein, namentlich die Lehrer, welche vor dem Kursus die betreffenden Kinder unterrichtet hatten, konnten eine wesentliche Besserung der Sprachorgane und Erleichterung der Sprache selbst gegen früher feststellen. Hiernach kann die Einführung derartiger Kurse nur bestens empfohlen werden, zumal die nur 300 Mark betragenden Kosten eines Kursus bei dem zu erwartenden Segen für die Schulkinder nicht ins Gewicht fallen können. An dem Kursus nahmen 16 Schüler und 10 Schülerinnen teil. Von den Erstlingen wurden geimpft: mit Erfolg 75 (70), ohne Erfolg 0 (2), von den Wiederimpflingen mit Erfolg 132 (103), ohne Erfolg 1 (40). Impfarzt ist Dr. Cantus zu Bergneustadt. Im abgelaufenen Jahre war die allgemeine geschäftliche Lage der hiesigen Textilindustrie eine recht befriedigende. Die hier bestehenden drei freiwilligen Feuerwehren sind vom Herrn Regierungspräsidenten als solche anerkannt worden. Die Kosten der Ausrüstung der Feuerwehren hat die Stadt getragen, außerdem trägt dieselbe die laufenden Kosten der Versicherung der Wehren gegen Haftpflicht und Unfall. Ferner zahlt die Stadt an die Feuerwehren Kleinwiedenest und Hackenberg-Leienbach je 150 Mark und an die Feuerwehr in Bergneustadt 300 Mk. jährlich zur Ergänzung ihrer Uniformen und Bestreitung aller übrigen Bedürfnisse. Die Instandhaltung und Beschaffung der Löschgeräte, Spritzenhäuser, Steigertürme und die Zahlung des Mitgliederbeitrages für die Zugehörigkeit der Wehren zum Rheinischen Feuerwehrverbande erfolgt ebenfalls auf Kosten der Stadt.

g **Marienberghausen,** 22. Mai. In der letzten Gemeinderatssitzung waren unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Degenring 12 Gemeindeverordnete und Beigeordneter Lutter anwesend. Es wurde u. a. über folgende Punkte Beschluß gefaßt: Für die Ortschaft Elsenroth soll zur Deckung der Zusammenlegungskosten ein Kapital von 1500 Mark, welches mit 2½ Prozent verzinst und 2½ Prozent zu tilgen ist, aufgenommen werden. — Für die Ausbildungskurse der Lehrer ländlicher Fortbildungsschulen wurde ein Teil der Kosten auf die Gemeinde übernommen. — Den Brandgeschädigten in Hillmicke wurde eine Unterstützung bewilligt. — In Sachen des Kantonge fängnisses in Wiehl wurde die Einleitung eines Prozesses beschlossen. — Als Wegeaufseher für die Ortschaft Göpringhausen wurde Wilhelm Stöcker in Ertinghausen gewählt. — Der Personalvereinigung der Gemeindeempfängerstellen Rümbrecht-Marienberghausen wurde zugestimmt und das Gehalt für die neue Stelle festgesetzt. — Die Nebenbezüge des Bürgermeisters aus der Rheinischen Provinzialfeuerversicherungsanstalt wurden pensionsfähig erklärt. — Zum Neubau der Straßen Lindscheid-Straße, Altenrümbrecht-Ahlbusch und zur Neudekung der Straßen Marienberghausen-Ueberdorf-Nallingen und Brölstraße-Göpringhausen wurden für 1915 Provinzial- und Kreisbeihilfen beantragt. — Die fehlenden Vorarbeitskosten für die Wiesenmelioration Niederbreidenbach wurden auf die Gemeindekasse übernommen. — Der Schulhausumbau in Grunewald soll fertiggestellt und die Wasserleitung umgehend in Angriff genommen werden. — Die Auswahl einer Baustelle für den Schulhausneubau in Marienberghausen wurde einer Kommission übertragen. — Der Saalbau für die Jugendpflege in Elsenroth soll nach der Fertigstellung der neuen Pläne sofort in Angriff genommen werden. — Dem Bezirksfeldwebel wurde für die Teilnahme an der Kontrollversammlung eine Vergütung bewilligt. — Die zum Elektrizitätswerk notwendigen weiteren Darlehen sollen bei der Sparkasse in Wiehl aufgenommen werden. — Mit der Errichtung von Transformatorenstationen in Friedrichsthal, Ahebruch, Altenrümbrecht und Harscheid ist der Gemeinderat einverstanden. — Den Beteiligten an den Jugendpflegekursen sollen die baren Auslagen vergütet werden. Der Gemeinderat dankte dem Vorsitzenden für seine Tätigkeit bei Erwirkung der Beihilfen.

o **Hillerscheid** bei Drabenderhöhe, 22. Mai. Der Schlosserlehrling Krämer von hier wollte Krähen schießen. Hierzu nahm er ein altes Vorderladergewehr, das er mit sogenanntem rauchlosem Pulver lud. Jedenfalls war die Ladung zu stark, sodaß das Rohr beim Schuß platzte. Dem unvorsichtigen Schützen wurden drei Finger der linken Hand stark verletzt.

**Overath,** 22. Mai. Auf der Eisenbahnstrecke wurde unweit von hier ein Viehwärter aus Belgien angetroffen, der vollständig entkleidet war. Wie er angab, will er von mehreren Burschen überfallen und beraubt worden sein. Die Polizei nahm sofort die Untersuchung auf.

**Köln,** 22. Mai. Ein von der Berliner Kriminalpolizei wegen Unterschlagung gesuchtes Ehepaar aus Berlin wurde auf dem hiesigen Telegraphenamt verhaftet. — Beschädigte Goldstücke. Auf dem Postscheckamt hierselbst wurden in den letzten Tagen eine Anzahl 20 Markstücke angehalten, die 1—2 Gramm zu leicht waren. Wie festgestellt wurde, haben geschickte Fälscher den Goldstücken eine kleine Quantität Gold entzogen, sodaß die Münzen an Wert eingebüßt hatten. Man merkt den Betrug nur beim Nachwiegen sowie an dem etwas scharfen Rand.

**Bonn,** 22. Mai. Die Sammlung für das Rote Kreuz hat in der Stadt Bonn 7500 Mark ergeben, außerdem haben die Stadtverordneten 2000 Mark bewilligt.

**Duisburg,** 20. Mai. Rechtsanwalt Ruben vom hiesigen Landgerichte hatte vor einigen Wochen einen Zusammenstoß mit der zweiten Strafkammer gehabt. Der Anwalt verteidigte einen Baumunternehmer in einer Berufungssache. Als der Gerichtshof beschloß, den Antrag des Verteidigers auf Vernehmung des einzigen Entlastungszeugen abzulehnen, weil es den Sachverhalt für hinreichend geklärt hielt, erklärte der Anwalt, er halte es unter diesen Umständen unter seiner Würde, den Angeklagten in der jetzt aussichtslos gewordenen Sache noch weiter zu verteidigen. Das Gericht erblickte in dieser Aeußerung eine grobe Mißachtung der richterlichen Tätigkeit und erkannte gegen den Anwalt auf eine Ordnungsstrafe von 100 Mark. Der Verurteilte legte sofort Berufung beim Oberlandesgericht ein, indem er geltend machte, er habe die Aeußerung nur zur Wahrung seiner Standesehre getan, damit ihm nicht zum Vorwurfe gemacht werde, er vertrete aussichtslose Berufungssachen. Das Oberlandesgericht nahm aber als erwiesen an, der Verteidiger habe eine unberechtigte, über den Rahmen des Erlaubten hinaus gehende Kritik an dem Gerichtsbeschlusse üben wollen und verwarf den Einspruch gegen die Verurteilung zu der zulässigen Höchststrafe.

**Duisburg,** 22. Mai. Wegen Eisenbahndiebstahls sind nunmehr 14 Eisenbahnbeamte festgenommen worden. Soweit man bis jetzt übersehen kann, handelt es sich bei den Spitzbübereien um beträchtliche Werte, da erwiesen ist, daß die Diebstähle seit zwei Jahren systematisch ausgeführt wurden. Weitere Verhaftungen sind noch zu erwarten.

**M.-Gladbach,** 22. Mai. Der zum Besten des Vereins vom Roten Kreuz abgehaltene Basar, welcher mit dem Reiterfestspiele des Reitervereins verbunden war, hat einen Reinertrag von rund 16 000 Mark ergeben.

**Bohwinkel,** 22. Mai. Ein von Velbert kommender Personenzug fuhr auf der hiesigen Station in einen Leerzug hinein. Zwei Reisende und ein Postbeamter wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend. Ein Packwagen und ein Wagen vierter Klasse wurden vollständig zertrümmert.

**Essen,** 22. Mai. Das Schwurgericht verurteilte den früheren Bergmann Heinrich Strathmann aus Bottrop, jetzt Strafgefangener in Münster, wegen versuchten schweren Raubes zu zehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht. Strathmann, im Volksmunde unter der Bezeichnung Räuberhauptmann bekannt, verübte in der Morgenfrühe des 7. Februar in Gemeinschaft mit anderen den Ueberfall auf den fiskalischen Geldtransport auf der Gladbeck-Bottroper Landstraße. Der Transport enthielt die Löhnungsgelder für die fiskalischen Bergarbeiter in Höhe von 180 000 Mk. Der Anschlag mißlang. Strathmann, der drei Monate zuvor aus der Irrenanstalt in Eickelborn ausgebrochen war, konnte bald darauf wieder festgenommen werden. Einer seiner Mittäter, der Arbeiter Anton Loß aus Oberhausen, ist bereits im Januar 1913 abgeurteilt und mit drei Jahren Zuchthaus bestraft worden.

**Saarbrücken,** 22. Mai. Bei den Wahlen der Versichertenvertreter zu dem Versicherungsamt für den Landkreis Saarbrücken erhielten die Liste der christlichen Gewerkschaften 22366, die katholischer Arbeitervereine Berliner Richtung 5599 und die Gelben 11 366 Stimmen. Es erhalten somit die erste Gruppe drei, die zweite einen und die dritte Gruppe zwei Vertreter.

**Dortmund,** 22. Mai. In dem im hiesigen Hafen liegenden Kahn des Schiffers Dremth machten sich mehrere Kinder eine Schaukel, die sie schließlich verließen, ohne die etwa ein Jahr alte Tochter Trintje mitzunehmen. Als sie zurückkehrten, fanden sie das Kind erhängt tot vor.

**Sterkrade,** 22. Mai. Das Opfer einer unsinnigen Wette ist ein Anwohner der Wittestraße geworden, der behauptete, innerhalb 2 Minuten die Dachspitze eines 2½stöckigen Hauses von außen erreichen, sich auf dem Dache eine Pfeife anstecken und wieder absteigen zu können. Der Ausstieg gelang ihm. Beim Absteigen fiel er aus einer Höhe von 20 Metern herunter und blieb mit zerschmetterten Gliedern liegen. Der Tod trat sofort ein.

**Hasper,** 22. Mai. Ein hiesiger Arbeiter, der vor etwa 14 Tagen auf dem Walzwerk der Hasper Eisen- und Stahlwerke einen Schädelbruch erlitten hatte, verließ vor einigen Tagen eigenmächtig das Krankenhaus und hielt sich in seiner Wohnung auf. Vorgestern zeigten sich Spuren von Irrsinn und in der vergangenen Nacht starb der Kranke an einer Gehirnentzündung.

**Herne,** 22. Mai. Vorgestern abend gegen 6 Uhr stürzte bei der Besichtigung eines Kanalschachtes ein polnischer Arbeiter, von Gasen betäubt, in den Schacht und ertrank. Bei den Rettungsarbeiten kam der Schachtmeister einer Osnabrücker Firma, die hier Tiefbauarbeiten ausführt, ums Leben. Ein dritter Mann konnte mit knapper Not gerettet werden.

**Unna,** 20. Mai. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich hier am sogenannten Büddenberge, indem eine Frau von ihrem eigenen Fuhrwerk totgefahren wurde. Der Gemüsehändler Friedrichs von hier befand sich mit seiner Frau auf der Fahrt nach einer auswärtigen Festlichkeit. In der ziemlich steilen Dortmunderstraße (Büddenberg) fiel der auf dem Wagen sitzenden Frau ein Körbchen mit Butterbroten vom Wagen. Die Frau sprang in voller Fahrt vom Wagen und kam so unglücklich zu Fall, daß ihr die Räder des Wagens über den Leib gingen und der Tod schon nach kurzer Zeit eintrat.

## Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger.

Köln, 22. Mai.

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger, der vom 17. bis 20. Mai hier tagte, hielt Dienstag unter dem Vorsitz von Dr. Faber-Magdeburg seine eigentliche Hauptversammlung ab, an welcher als Ehrengäste teilnahmen: der Gouverneur Generalleutnant von Wendel, Regierungspräsident Dr. Steinmeister, Polizeipräsident v. Glasenapp, der erste Beigeordnete Adenauer, der Präsident der Handelskammer und Inhaber der „Kölnischen Zeitung", Geheimer Kommerzienrat Dr. Neven du Mont, und andere Herren der Stadtverwaltung.

Nach Begrüßungsansprachen des Regierungspräsidenten, des Beigeordneten und des Handelskammerpräsidenten hielt der Syndikus des Städtetages Dr. Luther einen überaus lehrreichen und interessanten Vortrag über die Bedeutung des kommunalen Lebens für die Oeffentlichkeit. Dann hielten Dr. Krumbhar, Liegnitz und Dr. Knittel, Karlsruhe Vorträge über Tagesfragen. In weiterer Abwicklung der Tagesordnung folgten eingehende Verhandlungen über interne Fragen des Zeitungswesens. Die aus dem Vorstand ausgeschiedenen Mitglieder Bachem, Köln, Dr. Faber, Magdeburg und Ullstein, Berlin sowie Wyneken, Königsberg wurden durch Zuruf wiedergewählt und als Ort für die Hauptversammlung im nächsten Jahre Karlsruhe bestimmt. Am Abend fand ein Festessen mit Beteiligung der Behörden

---

letzung erwies sich, wie er selbst es schon vorhin Hilde versichert hatte, als ganz ungefährlich, und die Untersuchung des inzwischen wieder bewußtlos gewordenen Dr. Brüning ergab, daß zwar eine bedeutende Verletzung des Schädeldaches vorlag, verursacht durch einen mit furchtbarer Wucht geführten Schlag mit einer schweren, metallischen Waffe, daß aber weder eine weitgreifende Entzündung noch eine Vereiterung vorhanden sei und der Zustand des Patienten darum als keineswegs hoffnungslos angesehen werden könne. Die Pflege, die ihm Giovanna seit dem Tage der Katastrophe hatte angedeihen lassen, mußte in der Tat eine bewundernswert sorgsame und sachverständige gewesen sein und die kerngesunde, kräftige Konstitution des Verwundeten mochte das ihrige dazu beigetragen haben, ihm über eine Reihe kritischer Tage hinwegzuhelfen, die einem Schwächeren doch wohl verhängnisvoll geworden wären.

Da ihn die Aerzte für transportfähig erklärten, wurde Dr. Brüning unter Beobachtung aller nur erdenklichen Vorsichtsmaßregeln in die zunächst gelegene chirurgische Klinik übergeführt, und niemand verwehrte es seiner tapferen jungen Frau, ihn zu begleiten. Sie war entschlossen, von Stund an nicht mehr von seinem Schmerzenslager zu weichen, und auf ihrem Gesicht stand deutlich geschrieben, daß sie gewiß war, ihn dem Tode abzutrotzen.

— — — — — — — — — — — — —

Ein paar Tage lang bildete die unter so dramatischen Umständen erfolgte Wiederauffindung des verschwundenen Dr. Brüning das Tagesgespräch von Neuyork, und der Pinkerton-Detektiv Hubert von Legow wurde von den Zeitungen wie ein Held gefeiert. Er wäre ohne Zweifel fortan der Schrecken aller Verbrecher gewesen, wenn er nicht seinem Chef erklärt hätte, daß er entschlossen sei, den bisherigen Beruf aufzugeben und unmittelbar nach seiner Verheiratung, die im Verlauf der nächsten Monate erfolgen werde, in die deutsche Heimat zurückzukehren. Hildes Blicken waren es gewesen, die ihn zu diesem Entschluß bestimmt hatten. Aber ihre Beweggründe waren andere gewesen als jene, die sie damals an Bord der „Holsatia" veranlaßt hatten, seine Liebeswerbung zurückzuweisen. Nicht die Verächtlichkeit des Berufes, sondern seine Gefährlichkeit machten ihn für sie zu einem Gegenstand der Abneigung und der Sorge.

„Ich will nicht unaufhörlich um dein teures Leben zittern müssen," hatte sie gesagt, und eine so unendliche Fülle von Zärtlichkeit und Liebe war dabei im Klang ihrer Stimme wie im Blick ihrer herrlichen Augen gewesen, daß alle Schätze der Welt für Hubert von Legow nicht Verführungskraft genug besessen hätten, ihn zu einer Verweigerung ihrer Bitte zu bestimmen.

Die Verfolgung des entflohenen Luigi Tosti und die Nachforschungen nach dem ebenfalls plötzlich verschwundenen Chauffeur Paolo Cerigioli wurden von seiten der Polizei mit allem Eifer betrieben. Aber sie blieben vergeblich. Der Geheimbund, dem die flüchtigen Verbrecher gleich den meisten in Amerika lebenden Italienern angehörten, hielt ohne Zweifel seine schützende Hand über sie. Und in solchen Fällen gelingt es den Behörden beinahe nie, eines Schuldigen habhaft zu werden.

So konnte man nur dem zurückgebliebenen Weibe des Entflohenen, der armen Giovanna Tosti, den Prozeß machen. Und sie erschien vor den Geschworenen, als Dr. Arnold Brüning nach langwierigem Krankenlager soweit hergestellt war, um als Zeuge auftreten zu können. Seine Aussage und seine warme Fürsprache im Verein mit den Bekundungen Legows und der beiden Damen Brüning machten auf den Gerichtshof einen so starken Eindruck, daß der Wahrspruch der Jury einstimmig auf Nichtschuldig lautete. Gleichmütig und fast mit einer Gebärde der Enttäuschung nahm sie die Freisprechung entgegen. Als Dr. Brüning sie am Abend desselben Tages an dem Orte aufsuchen wollte, den sie ihm als ihre nächste Zufluchtsstätte angegeben hatte, erfuhr er zu seiner Bestürzung, daß sie überhaupt nicht dorthin gekommen sei. Und auch in der Folge fand er trotz unablässiger Bemühungen keine Möglichkeit mehr, ihr seine Dankesschuld abzutragen. Denn sie blieb für ihn und die Seinen dauernd verschollen.

sind am Mittwoch auf Einladung des Rheinisch-Westfälischen Zweigverein eine Rheinfahrt statt, die einen fröhlichen und harmonischen Verlauf nahm.

# Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

**Tödlicher Automobilunfall.**

M.-Gladbach, 22. Mai. In der Nähe der Ortschaft Luerrip (Niederrhein) fuhr Mittwoch der Oberarzt Dr. Siekmann vom Maria-Hilf-Krankenhaus in M.-Gladbach mit seinem Automobil gegen einen Baum. Der Kraftwagen stürzte um und wurde zertrümmert. Dr. Siekmann kam unter den Wagen zu liegen und war auf der Stelle tot.

**Aus dem deutschen Reichstage.**

Berlin, 22. Mai. Der Reichstag nahm Mittwoch in der Gesamtabstimmung den Etat gegen die Stimmen der Sozialdemokraten an. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen gelangte die Militärstrafgesetznovelle zur Annahme. In der Debatte wandte sich der Kriegsminister v. Falkenhayn sehr scharf gegen den sozialdemokratischen Abgeordneten Stadthagen, wobei er sagte, es sei ein Verbrechen, die Stände des Volkes gegeneinander zu hetzen. Darauf bemerkte Präsident Kaempf, wenn diese Worte sich direkt gegen die Person des Abgeordneten Stadthagen richteten und von einem Mitgliede des Hauses gefallen wären, würde er einen Ordnungsruf erteilt haben. Auf der Rechten löste dieser Eingriff des Präsidenten lebhafte Ohorufe aus.

**Haupttreffer in der Preußischen Klassenlotterie.**

Berlin, 22. Mai. In der Vormittagsziehung am Mittwoch fiel ein Gewinn von 200 000 Mark auf die Nummer 185 810.

**6 Monate wegen fahrlässiger Tötung.**

Kottbus, 22. Mai. Das Urteil in dem Automobilprozeß gegen Dr. Bergmann, der sich vor dem Gerichtshof in Kottbus wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten hatte, ist Mittwoch nachmittag gegen 3 Uhr gefällt worden. Es lautete gemäß dem Antrage des Staatsanwalts auf 6 Monate Gefängnis.

**Verhaftung.**

Dresden, 22. Mai. Der gefährliche Einbrecher Rettke ist hier verhaftet worden. Rettke hat überall zahlreiche Kircheneinbrüche verübt. Er entfloh im vorigen Herbst seinem Transporteur auf dem Wege nach dem Zuchthaus Rastenburg, wo er eine Strafe von acht Jahren, die ihm in München zuerkannt worden war, verbüßen sollte.

**Beim Ringkampf verunglückt.**

Heidelberg, 22. Mai. Auf einem Athletenwettstreit in Eppenheim bei Heidelberg wurde dem Arbeiter Schwegler beim Ringkampf das Rückgrat gebrochen. Der Unglückliche starb infolge der schweren Verletzungen im Krankenhause.

**Beabsichtigte Demission des französischen Kabinetts.**

Paris, 22. Mai. Nach Informationen politischer Kreise beabsichtigt der Ministerpräsident Doumergue dem Präsidenten der französischen Republik beim Zusammentritt der neuen Kammer die Demission des Kabinetts zu überreichen. Doumergue gab Poincaré von dieser Absicht bereits beim letzten Zusammensein der beiden Staatsmänner in Versailles Kenntnis und bestand mit Entschiedenheit darauf, trotzdem ihn Poincaré von diesem Vorhaben abhalten wollte.

**Landung eines deutschen Freiballons in Namur.**

Brüssel, 22. Mai. Mittwoch abend landete ein großer deutscher Freiballon nördlich der Festung Namur. In der Gondel befanden sich drei deutsche Offiziere, Schwadronschef Rittmeister Stach von Goltsheim vom 11. Husarenregiment, Rittmeister v. Hoystema vom 1. Husarenregiment und Leutnant v. Rochow vom 5. Ulanenregiment. Die Luftschiffer entkleerten den Ballon sofort, verpackten ihn auf einen Leiterwagen und transportierten ihn nach Namur. Die Nacht verbrachten sie ebenfalls dort und haben die Rückreise nach Deutschland angetreten, ohne von den Behörden irgend wie behelligt worden zu sein.

**Der französische Kriegsminister über die Marokkopolitik Frankreichs.**

Paris, 22. Mai. „Petit Parisien" veröffentlicht ein längeres Interview mit dem französischen Kriegsminister Noulens über die französische Marokkopolitik. Der Kriegsminister erklärte u. a., daß die Besetzung Tazas auf einen späteren Termin noch hätte verschoben werden können, in anbetracht der fortwährenden Unruhen in dieser Gegend. In der nächsten Zukunft werde die weitere Pacifizierung des mittleren Atlasgebietes vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke wird wahrscheinlich eine beträchtliche Vermehrung der französischen schwarzen Truppen angeordnet werden.

**Schwerer Unfall auf einem französischen Manöverfeld.**

Marseille, 22. Mai. Ein schwerer Unfall hat sich auf dem Manöverfelde von Montfuron zugetragen. Als zwei Schwadronen Husaren einander attakierten, scheuten die Pferde der einen Schwadron und jagten in die zweite Hinein. Bei dem Durcheinander wurden sechs Soldaten schwer verletzt.

## Zu Essad Paschas Gefangennahme.

**Essad Pascha als Hochverräter.**

Durazzo, 22. Mai. Die weiteren Meldungen aus Durazzo lassen nun keinen Zweifel mehr darüber, daß Essad Pascha hochverräterischer Umtriebe überführt war und nur durch das schnelle Handeln des Fürsten daran verhindert wurde, sich dessen zu bemächtigen. Bei einer Haussuchung wurden zwei Pakete gefunden, die einen eigenhändig geschriebenen Brief Essad Paschas enthielten, in dem er seine Anhänger auffordert, auf Durazzo vorzurücken.

**Mitglieder des Familienkreises Essad Paschas ermordet.**

Durazzo, 22. Mai. Mehrere Mitglieder des Familienkreises von Essad Pascha wurden von aufrührerischen Bauern getötet. In Durazzo ist alles ruhig.

**Das Befinden der fürstlichen Familie.**

Durazzo, 22. Mai. Wie die „B. Z." meldet, hat Fürst Wilhelm von Albanien im Laufe des gestrigen Tages Verwandten und Freunden in Deutschland telegraphisch von der Verhaftung Essad Paschas Mitteilung gemacht und hinzugefügt, daß die Lage durchaus gut sei und er und seine Familie sich wohl befinden.

**Essad Paschas Verbannung.**

Rom, 22. Mai. Die Absicht des Fürsten Wilhelm, Essad Pascha statt vor ein albanisches Kriegsgericht zu stellen, in die Verbannung zu schicken, hat in hiesigen Regierungskreisen sehr befriedigt. Fürst Wilhelm tat diesen Schritt mit Einstimmung der österreichisch-ungarischen und italienischen Regierung.

**Essad Paschas Zukunftspläne.**

Rom, 22. Mai. Ueber die Zukunftspläne Essad Paschas verlautet, daß er sich zunächst nach Rom begeben werde und von da aus Konstantinopel aufsuchen werde. In Rom wird er heute abend erwartet.

**Die Zeitungen über das Vorgehen des Fürsten Wilhelm.**

Wien, 22. Mai. Die Blätter beurteilen Fürst Wilhelms schneidiges Vorgehen gegen Essad überwiegend günstig, wenn sie auch die Gefahren für die junge Dynastie damit noch nicht für beseitigt halten. Die Neue Freie Presse bemängelt die Teilnahme der österreichisch-ungarischen Marineabteilung an der Verhaftung, weil diese das Selbstgefühl der Albanier verletzen könnte und spricht sich gegen jede fremde militärische Besetzung Albaniens aus, die durch dieses Ereignis wieder nähergerückt werde. Ein vereinzeltes Vorgehen Oesterreich-Ungarns und Italiens über den persönlichen Schutz der Fürstenfamilie hinaus wird jedoch keineswegs erfolgen. Zunächst wartet man hier die weitere Entwickelung ab und hofft, daß der Fürst imstande sein wird, der Lage selbst Herr zu werden.

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für Vermischtes, provinzielles und übrigen Teil Hans Wilhelm Dorn, für den Anzeigenteil Ernst Hinderer.


**Todes-Anzeige.**

Am Mittwoch morgen 11 Uhr verschied nach längerem Leiden in Gummersbach unser liebes Töchterchen und Schwesterchen

**Edith**

im zarten Alter von beinahe 9 Monaten.

Dies zeigen an die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

**Familie Ernst Viebahn.**

Essen, den 19. Mai 1914.

Die Beerdigung findet heute Freitag um 4 Uhr von Talstr. 8 in Gummersbach aus statt.

In hiesiger Stadt ist ein

**Fahrrad gefunden**

worden. Der Eigentümer kann sich auf dem Bürgermeisteramt melden.

Bergneustadt, den 18. Mai 1914.

Der Bürgermeister.

Hiermit fordere ich alle diejenigen auf, welche noch eine

**Forderung**

an den verstorbenen Fr. Klein aus Schnappsiefen, zuletzt wohnhaft in Erbland, haben, mir bis zum 15. Juni cr. eine spezifizierte Rechnung einzureichen, andernfalls werden dieselben nicht mehr anerkannt.

Weiershagen b. Osberghausen, den 20. Mai 1914.

Wilh. Haus.

**Freibank Niederseßmar.**

Samstag, den 23. d. Mts., morgens 8 Uhr:

**Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.**

Die Schlachthofdirektion: Woldt.

**Heirat!**

Junggeselle, Mitte 30er Jahre, mit einem Vermögen von 140 000 Mk., wünscht die Bekanntsch. eines Mädchens zwecks Heirat.

Offerten unter H. Z. 30 an die Exped. d. Ztg.

**Rud. Fuchs, Masseur,**

Gummersbach, Kaiserstr. 23.

Schwitzbäder, Massage, Vibrationsmassage, Fusspflege.



Bin morgen Samstag, nachmittags von 2–5 Uhr am Bahnhof Marienheide mit prima

**Oldenburger Ferkel**

Fritz Pattberg, Linge.

**Todesanzeige.**

Am Mittwoch abend verschied plötzlich in Vincenshaus in Cöln mein unvergesslicher Gatte, unser lieber treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

**Herr Christian Bick**

im Alter von 60 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme:

**Frau Christian Bick u. Kinder.**

Obergelpe, Heiligenhaus, Kiel, Bonn u. Annen, den 22. Mai 1914.

Die Beerdigung findet Samstag, den 23. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus in Hülsenbusch statt.

**Trauer-Drucksachen**

liefert schnellstens

**Friedr. Luyken (W. Albrecht)**

G. m. b. H.

**Buch- und Steindruckerei**

Am Einhorn 2. — Telephon No. 12.


## Bienenzuchtkursus.

Unter Leitung des Lehrers Schneider findet in Marienheide ein Sonntags-Bienenzuchtkursus statt. Der Kursus beginnt am 24. ds. Mts., vormittags 8 Uhr, am Bienenstande des Imkers Franz Müller daselbst. Teilnahme ist jedem freigestellt. Anmeldungen sind an den Kursusleiter zu richten.

Gummersbach, den 20. Mai 1914.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Haarmann.

## Bekanntmachung.

Die Wahl des Fabrikanten Carl Siebel in Dieckinghausen zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadtgemeinde Gummersbach auf eine weitere 6jährige Amtsdauer ist Allerhöchst bestätigt worden.

Gummersbach, den 19. Mai 1914.

Der Bürgermeister:
J. V.: Voß.

## Nachtrag

zu der Ordnung vom 7. November 1906, betreffend die Erhebung von Lustbarkeitssteuern im Bezirk der Gemeinde Ründeroth.

Auf Grund der §§ 15, 18 und 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und des Beschlusses des Gemeinderats zu Ründeroth vom 28. April 1914 wird zu der vorbezeichneten Steuerordnung folgender Nachtrag erlassen:

In § 1 Ziffer 11 werden hinter den Worten „und sonstige Wettbewerbe" die Worte eingefügt: „sowie für den gewerbsmäßigen Betrieb eines Schieß- oder ähnlichen Automaten".

In § 1 Ziffer 12 werden die Worte „eines Schieß- oder ähnlichen Automaten" gestrichen.

Dieser Nachtrag tritt am Tage nach erfolgter Veröffentlichung sofort in Kraft.

Ründeroth, den 28. April 1914.

Der Bürgermeister: Everts.

K. A. Nr. 3135. Genehmigt:
Gummersbach, den 8. Mai 1914.
Namens des Kreisausschusses.
Der Vorsitzende: Haarmann.

Zustimmung erteilt:
Cöln, den 12. Mai 1914.
Der Regierungspräsident.
I. E. 673. In Vertretung:
von Görschen.

Vorstehender Nachtrag wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die Steuer für einen Schieß- oder ähnlichen Automaten beträgt jetzt 1 bis 60 Mark pro Tag. Alle derartigen Automaten sind sofort zur Besteuerung anzumelden, widrigenfalls außer der Nacherhebung der Steuer Bestrafung erfolgt.

Ründeroth, den 19. Mai 1914.

Der Bürgermeister: Everts.


Am Sonntag, den 24. Mai ds. Js. wird zu Dieringhausen das

**Jahresfest**

der

**Oberbergischen Kreisverbindung des Evangelischen Sängerbundes**

stattfinden.

Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst, Festredner: P. Henssen aus Denklingen.

Nachm. 4 Uhr: Festfeier im Saale des Hotel Theiß unter Mitwirkung der fast 500 Mitglieder zählenden Chöre der Vereinigung.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

J. A.: Siegemann, Pfarrer in Wiehl.




**Orchesterverein.**

**Heute Abend Probe im Gemeindehause.**

**Konzert**

des

**Ev. Kirchenchors zu Gummersbach**

unter freundlicher Mitwirkung des verstärkten Orchestervereins und des Seminarchors am

**Sonntag, den 24. Mai 1914, nachmittags 5 Uhr**

im grossen Saale des Gemeindehauses.

Vortragsfolge.

I. Teil:

1. Präludium für Orgel . . . . . v. J. S. Bach.
2. Motette für gem. Chor „Himmelfahrt" . . . . . v. V. E. Becker.
3. 6 altniederländische Volkslieder mit verbindender Dichtung für Männerchor mit Orchester- und Orgelbegl. bearbeitet . . . . v. E. Kremser.

II. Teil:

4. Orchestervortrag.
5. „Maigruss" Lied für gem. Chor . v. R. Würst.
6. „Märchen am Spinnrad", Klaviersolo . . . . . v. J. Lorenz.
7. „Deutsche Tänze" für gemischten Chor mit Orchesterbegleitung . v. Fr. Schubert.

Eintrittskarten zu 50 Pfg. (nicht num.) bei den Mitgliedern des Kirchenchors und in den Buchhandlungen Krüger und Mahle.

Der Reinertrag fliesst in den Fonds für die Beschaffung einer neuen Orgel in der ev. Kirche.

**Der Männergesangverein Hülsenbusch**

feiert am 23. 24. 25. Mai sein 40 jähriges Bestehen in Verbindung mit einem

**Gesangwettstreit.**

Samstag, den 23. Mai, abends 8 Uhr:
**Vokal- u. Instrumentalkonzert.**
(Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des 6. Rh.-Inf.-Reg. Nr. 68 aus Coblenz).

Sonntag, den 24. Mai, nachm. 2 Uhr beg.:
**Gesangwettstreit (18 Vereine) gleichzeitig Militärkonzert.**

Abends: **Festball.**

Montag, 10½ Uhr morgens:
**Musikalischer Frühschoppen u. feierliche Preisverteilung.**

Grosse Auswahl. **Strohhüte** Streng reelle Bedienung.

in allen Formen und Qualitäten, sowie

**Stöcke, Wäsche, Krawatten** etc. etc.

empfiehlt

**Gustav Koch, Kürschner,** Unter den Linden.

Stets Eingang von aparten Neuheiten.

**Carl Wetzlar, Gummersbach**

Fernsprecher 293 Fernsprecher 293

empfiehlt

Reisekoffer und -Taschen
Rohrplattenkoffer, Holzkoffer und Japankörbe
in gediegener Ausführung.

Ferner: **Hosenträger, Portemonnaies, Zigarrenetuis u. Brieftaschen**

sowie alle anderen **Lederwaren**

Hängematten, Schweberinge und Turnapparate

Schultornister und -Taschen in bester Sattlerarbeit.

**Osborne Mähmaschinen Heuwender**

stets am Lager. Gebe selbige 3 Monate auf Probe unter günstigen Zahlungsbedingungen.

**Otto Trommershausen**

**Hochen** b. Berghausen.

**Haarzöpfe u. Haarersatzteile**

kaufen Sie am besten und billigsten bei grösster Auswahl im Haar-Spezialgeschäft

**C. Antweiler, Gummersbach,** Marktstr. 2. Telefon 236.

Ausgekämmtes Haar wird auf Wunsch mit verarbeitet.

00083


## Central-Theater

Fernruf 444 **Gummersbach** Sesamstr. 17/18

**Sonntag, den 24. Mai.**

**Sensationelles Schlager-Programm.**

**Als 1. Riesen-Attraktion:**

# Die Dämonin

1000 Meter lang. | Großes Drama in 3 Akten. | 1 Stunde Spieldauer

Dieses große Sittendrama schildert uns die Liebesabenteuer eines jungen Adeligen, der in seiner blinden Leidenschaft für die Frau eines Arztes sich keine Zügel anzulegen weiß.

**Pikant!** **Spannend!**

**Zweiter Hauptschlager:**

# Die rote Rose

700 Meter lange | Sensationelles und künstlerisch ganz hervorragendes Liebes-Drama. | ¾ Stunde Spieldauer

Eine wahrhafte, gefühlvolle Handlung entrollt sich vor unseren Augen und ist Szene für Szene spannend und verständlich.

**Alles lacht!** **Alles lacht!**

# Karoline als Brautjungfer

Eine urkomische Heiratsgeschichte.

# Der Sekretär

Tiefergreifendes Drama eines dem Morphiumgenuß ergebenen Gerichtsbeamten.

**Außerdem das übrige Tagesprogramm.**

**Kinder haben keinen Zutritt.**



Frischen **Spargel** empfiehlt
**W. Kopperberg,**
Gummersbach,
Telephon 134.

**Gallensteine**
wurd. in 36 Stunden schmerzlos entfernt. Asthma, Hämorrhoiden, Haut- u. Bissenleiden, Nervenschwäche 2c. behandelt nach bewährter erfolgreicher Methode, ohne Operation m. best. Erfolg., Hr. Prior, Cöln, Friesenwall 79, a. d. Friesenstr. Sauerst.-Naturheilverfahr. Langjähr. Homöopath.-Heilpraxis. Sprechst. tägl. v. 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

RHENUS-DREITEIL-SEIFE
eine billige b chleine Seife für die **Toilette.**
1 Stange — 3 Stück 25

**Wer**
leiht einem jungen Manne zu Unternehmen (sich. Wert vorhand.) **5000M.** z. höchst. Zinsfuß. Interess. woll. Off. unt. **K. O. 185** a. d. Exp. d. Ztg.

**Ausgekämmtes Haar**
kauft
**Fritz Kirschbaum,** – Marktstraße 10.
Damen-Salon separat. Kopfwaschen mit Frisieren 1 Mark.

Gut erhaltenen **Halbmond-Kamin** hat abzugeben
**Heinrich Löhr,**
Niederesßmar Nr. 12.



Montag, den 25. ds., sind wir mit
**Kühen**
anwesend.
**Gebrüder Corbach,**
Marienheide.

**Muttererde**
u. ca. 15 m Lattenzaun hat abzugeben
**Wwe. R. Leyer,**
Unter den Linden 4.

**Für Wirte!**
Inf. günst. Abschlusses offeriere ich Ia. Sicherheitsschachthölzer, imprägn. Rotkopf, 12/0er Patronen, inkl. Hülsen 100 Pack geg. Kasse zu 60,—, 50 „ „ 31,—, runde Ständer 50 „.
**Julius Stöcker, Röttgen** bei Marienfeld, Bez. Köln. Telephon Much Nr. 18.

**Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz**

**Gelegenheitskauf:**
Ein fast neuer **Backofen** mit Kohlenheizung steht auf Abbruch billig zu verkaufen.
Näh. **Frau Wwe. Weies,** Niederesßmar, Zanellafabr.

Badetücher M. 3.95, 4.95, **Bade-Anzüge, Badehosen, Badehauben** liefert preiswert **A. Waltenberg.**

Die über Frau Ad. **Krumme** in Wasserfuhr gesagte Beleidigung nehme ich hiermit zurück.
**Fritz Zonses.**





# Meine fertigen HERREN-ANZÜGE



**die ich in riesiger Auswahl für alle Figuren lagernd habe, befriedigen auch den verwöhntesten Kunden. Die Gründe finden Sie einmal in der Qualitäts-Arbeit, dann in dem flotten Sitz und zuletzt in der seltenen Preiswürdigkeit. Besichtigen Sie meine Läger ohne jede Verbindlichkeit, und Sie sind von der Richtigkeit dieser Angaben überzeugt.**

## Meine Haupt-Preislagen für Sacco-Anzüge:

13.50 | 18.– | 22.– | 27.– | 33.– | 38.– | 45.– | 52.–

## Meine Haupt-Preislagen für Jünglings-Anzüge:

9.– | 15.– | 19.– | 24.– | 28.– | 30.– | 34.– | 38.– | 42.–

Jede schlanke, jede untersetzte und besonders korpulente Figur findet in grosser Auswahl gutsitzende Kleidungsstücke jeder Art vorrätig, da ich Lager von 24 Herrengrössen unterhalte.

# Rheinisches Confektionshaus

**Gummersbach** Inh. **S. Löwenstein**

**Telefon 211** **Unter den Linden neben Café Blume.** **Telefon 211**

**Einziges Spezialhaus mit grosstädtischer Auswahl für Herren- u. Knaben-Bekleidung.**


**Bekanntmachung.**
Am Sonntag nachm. 4 Uhr
**Uebungsschießen**
auf dem Scheibenstand.
**Nümbrecht, 20. Mai 1914.**
**Der Vorstand des Kriegervereins.**

**Kriegerverein Niederesßmar.**
Sonntag, den 24. Mai, von 3 Uhr nachmittags ab
**Schießen.**

**Kriegerverein Rodt-Müllenbach.**
Sonntag, den 24. Mai 1914, 4½ Uhr nachm.
**2. Uebungsschießen**
für den Verbands- und Vereinswettbewerb.
**Die Schießkommission.**

Kleines **Landgütchen,** Mühl- oder Achertal, zu kaufen gesucht. 5—6 Zimmer Garten und 1—2 Morgen Land und Wasserleitung erwünscht. Nähe von Bahn bevorzugt. Angebote unter **P. 1972** besorgt d. Annoncen-Exp. **Jak. Vowinkel,** Elberfeld.

Eine **Wohnung** von 3—4 Zimmern mit etwas Garten wird in der Nähe von Dümmlinghausen oder Niederesßmar auf längere Jahre zu pachten gesucht. Off. unt. **E. W.** an die Exped. ds. Blattes.

**Möbl. Zimmer**
in gutem Hause sucht Oberlehrer Dr. **Langerfeld.** Gefl. Angebote mit näheren Angaben unter **S. H** an die Expedit. dieser Zeitung erb.

**Zimmer**
mit voller Pension zu verm.
**Kaiserstr. 9.**

**2 gut möbl. Zimmer**
mit Frühstück zu vermieten.
Kaiserstraße 37.

Schön möbl. **Herrenzimmer u. Schlafzim.** zum 1. Juni zu vermieten.
**Frau A. Kieß,**
Karlstr. 11.

**Tüchtiger Bäcker- und Konditorgehilfe**
gegen guten Lohn auf sofort gesucht.
**Carl Garnefeld,**
Gummersbach.

Einige tüchtige sonde
**Maurer**
finden Beschäftigung bei
**H. W. Prinz,**
Dieringhausen.

**Stößer und Kipper**
sofort gesucht.
**Fr. Bals,**
Villmerich b. Unna,
Sandsteinbruch.

Kaufm. Gehülfe sucht
**Lehrling**
mit guter Schulbildung. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

**Verkäuferin**
sucht per sofort od. 1. Juni Stellung, gleich in welcher Branche, evtl. auch als Mädchen in besserem Hause. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Off. unt. **J. 1** an d. Exp. ds. Bl.

Suche für sofort eine zuverlässige, tüchtige
**Haushälterin**
für kleinen Haushalt.
Offerten unter **Nr. 100** an die Exped. d. Ztg.

Fleißiges
**Mädchen**
für Hausarbeit bei gutem Lohn sofort gesucht.
**J. Kirsch,**
Felsenthal b. Kaiserau.

Für 1. Juni ein properes jüngeres
**Dienstmädchen**
gesucht.
**Frau F. W. Koll,**
Hückeswagen.

Aelt. evangelisches
**Zweitmädchen**
mit guten Zeugnissen für sofort oder später gesucht.
**Frau Dr. Jonghaus,**
Barmen, Heckingshauserstr. 29.

Z. g. T. 26./5. A. 8 U.
J II. M-Ber.

# Preußischer Landtag.

**Sitzungsbericht aus dem Abgeordnetenhause.**

84. Sitzung, Dienstag, den 19. Mai.

Am Ministertisch: v. Breitenbach, Dr. Lentze.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

**Dritte Lesung des Etats.**

Zweiter Tag. (Einzelberatung).

**Etat der Eisenbahnverwaltung.**

Abg. Dr. Runze (Vp.): Die Arbeiterausschüsse sind vielfach nur Dekorationsstücke. Unter dem Wagenmangel im Ruhrrevier haben namentlich die Spediteure schwer gelitten. Den Beamten darf das Beschwerderecht nicht beschränkt werden. So wurde einem Lokomotivführer, der sich bei der höheren Instanz beschwerte, von der unteren Instanz eine Geldstrafe zudiktiert.

Abg. Dr. Wagner-Breslau (fk.) bespricht Angelegenheiten der Krankenkassenärzte im Direktionsbezirk Breslau.

Minister v. Breitenbach gibt der Hoffnung Ausdruck, daß bald ein Weg gefunden sei, der wieder friedliche Zustände in Breslau ermögliche.

Abg. Krause-Waldenburg (fk.): Den Interessen des Waldenburger Reviers muß mehr Aufmerksamkeit zugewandt werden. Der Minister möge dafür sorgen, daß die Streitigkeiten zwischen Fiskus und Bergbaulichem Verein über die Auslegung des Berggesetzes bezüglich Entschädigungszahlungen an den Fiskus aus der Welt geschafft werden.

Abg Dr. Gottschalk-Solingen (ntl.): Der Erlaß in Breslau über die literarische Betätigung der höheren Beamten geht weit über das hinaus, was die Kabinettsordre und der allgemeine Erlaß vorschreiben.

Abg. Gronowski (Ctr.): Unsere soziale Gesetzgebung ist gut, sie wird aber oft schlecht gemacht durch die Aerzte und durch die Schiedsgerichte. Man sollte hier nicht so engherzig vorgehen. Man sollte auch verlangen, daß die Lieferanten, die die Millionen an der Eisenbahn verdienen, das Koalitionsrecht der Arbeiter mehr achten.

Minister v. Breitenbach: Ein Druck kann hier seitens der Verwaltung nicht ausgeübt werden.

Abg. Leinert (Soz.): Ich bitte den Minister um Auskunft, ob es zutrifft, daß Unternehmer Arbeitern Lohnabzüge gemacht haben, unter dem Vorwande, daß die Eisenbahnverwaltung jetzt einige tausend Mark weniger für jede Lokomotive zahle. Trotzdem der Minister erklärte, daß alle Vorsicht beim Gerüstbau angewendet werden sollte, ist doch wieder in Hannover ein ähnlicher Unfall vorgekommen.

Minister v. Breitenbach: Die Vorwürfe des Abg. Leinert sind unbegründet. Das trifft auch auf den Unfall in Hannover zu. Die Verwaltung hat ausdrücklich angeordnet, daß alle baulichen Veränderungen auf dem Bahnhof mit der größten Vorsicht vorgenommen werden sollen.

Die Debatte schließt. Der Eisenbahnetat wird bewilligt.

Es folgt der

**Etat der Bauverwaltung.**

Ein Antrag Malzahn (kons.) will 500 000 Mark als erste Rate für den Neubau des Opernhauses einsetzen. Es ist eingegangen ein Antrag Pieper (Vp.), der die Verwendung des alten Opernhauses nicht nur zu Universitätszwecken, sondern auch zu anderen wissenschaftlichen oder künstlerischen Zwecken durchgeführt wissen will.

Abg. Frhr. Malzahn (kons.): Ich beantrage, über unseren Antrag, der sich mit dem Kommissionsbeschlusse deckt, namentlich abzustimmen. (Beifall.)

Abg. Dr. Neuwoldt (fk.): Die Mehrzahl meiner Freunde wird für den Antrag Malzahn stimmen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Wir hoffen, daß der Bau noch stehen wird, wenn er längst den Charakter eines Königlichen Hofopernhauses verloren hat.

Vizepräsident Dr. v. Krause ruft den Redner zur Ordnung.

Minister v Breitenbach: Das neue Opernhaus enthält nach dem neuen Entwurf eine größere Zahl billiger Plätze, so daß sich auch weitere Kreise der Bevölkerung dort an der Kunst erfreuen können.

Abg. Linz (Ctr.): Wir haben völlig freie Hand gelassen, unter allen deutschen Künstlern den besten zu suchen.

Abg. Rosenow (Vp.): Wir wünschen, daß die Sache endlich zum Schluß kommt, und werden für den Antrag Malzahn stimmen.

Abg. Fritsch (ntl.) verteidigt nochmals die ablehnende Haltung seiner Freunde in der zweiten Lesung.

Abg Pietzker (Vp.) begründet den fortschrittlichen Abänderungsantrag.

Der fortschrittliche Antrag wird abgelehnt.

Der Antrag Malzahn wird mit 218 gegen 145 Stimmen angenommen. (Beifall.)

**Etat des Ministeriums des Innern.**

Ein Antrag König (Ctr.) fordert einen Entwurf, der die Regierung ermächtigt, für Hypothekendarlehen, die an gemeinnützige Vereine oder einzelne Staatsarbeiter oder Staatsbeamte gewährt werden, Bürgschaften zur Förderung des Kleinwohnungsbaues zu übernehmen.

Abg. König (Ctr.) begründet seinen Antrag.

Abg. Oertel (ntl.) tritt ein für Abhilfe der Not des Winzerstandes. Das Weingesetz von 1909 ist revisionsbedürftig.

Unterstaatssekretär Drews: Ueber die Auslegung des Weingesetzes herrscht noch nicht volle Klarheit. Bei Nahrungsmittelschädigungen sind wir zum Einschreiten bereit.

Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Ich richte die Aufmerksamkeit des Ministers auf die Ausweisung von Ausländern. Auch gegen unsere Jugendbewegung geht die Polizei aufs schärfste vor. Wegen der Charlottenburger Denkmalsschändung, die bei Ihrer „goldenen Jugend“ höchstens als Leichtsinn bezeichnet und mit einer geringen Geldstrafe bestraft werden würde, hat eine infame Hetze gegen uns eingesetzt.

Die Debatte schließt.

Der Etat des Ministeriums des Innern wird angenommen. Der Antrag König (Ctr.) wird der Wohnungsgesetzkommission überwiesen.

Mittwoch 11 Uhr: Weiterberatung.

Schluß ¾6 Uhr.

# Deutscher Reichstag.

**Sitzungsbericht aus dem Reichstage.**

262. Sitzung, Dienstag, den 19. Mai.

Am Tische des Bundesrats: Lisco.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 15 Min.

Einige Rechnungssachen werden erledigt.

**Die Konkurrenzklausel.**

Abg. Marquardt (ntl.): Da die Konkurrenzklausel eine große Schädigung der Volkswirtschaft bedeutet, bin ich von jeher für ein Verbot gewesen. Auf demselben Standpunkt steht auch der Leipziger Verband der Handlungsgehilfen.

Abg. Giebel (Soz.): Das Gesetz ist eine Verschlechterung des bestehenden Rechtszustandes.

Abg. Weinhausen (Vp.): Es war nicht mehr zu erreichen. Hinter uns steht die überwiegende Mehrheit der organisierten Gehilfenschaft.

Der Gesetzentwurf wird dann in dritter Lesung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Das Spionagegesetz, der Duellantrag und die Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige werden ohne Aussprache in dritter Lesung verabschiedet.

**Wahlprüfungen.**

Die Kommission beantragt, die Wahl des Abg. Alpers (Welfe) für gültig zu erklären.

Abg. Stadthagen (Soz.) fordert Beweiserhebungen, falls das abgelehnt werden sollte, Ungültigkeit.

Auf Antrag des Abg. Dr. Neumann-Hofer wird die Wahl an die Kommission zurückverwiesen.

Ueber die Wahl des Abg. v. Massow (kons.) wird Beweiserhebung beschlossen, ebenso über die Wahlen der Abgg. Bassermann (ntl.) und Graf Schwerin-Löwitz (kons.).

Die Wahlen der Abgg. von Bieberstein (kons.), Dr. Pachnicke (Vp.), Graf Westarp (kons.) Wittig (Vp.) und Graf Carmer-Zieserwitz (kons.) wurden für gültig erklärt.

**Dritte Lesung des Etats.**

Es findet eine allgemeine Aussprache statt.

Abg. Ledebour (Soz.): Die Regierung geht geradezu unverantwortlich mit dem Reichstag um. Heute weiß noch niemand, ob der Reichstag geschlossen oder vertagt wird. Das ist unerträglich. In der Sozialpolitik soll nun eine Pause eintreten. Die heutige Sozialpolitik ist aber nichts als eine Verschleierung des sozialen Rückschritts. Der Militarismus bietet immer neue Kraftproben an. Herr Wild von Hohenborn stolziert so herum, als ob er gleich zwei Sozialdemokraten mit seinen Schnurrbartspitzen aufspießen wollte. (Heiterkeit). Das sind dieselben Herren, die einer hohen Stelle klipp und klar nachwiesen, daß die Zeppelinluftschiffe niemals würden fliegen können (Heiterkeit.) Wir haben eine Parteiregierung schlimmster Art. Loebell ist von Dallwitz nicht mehr zu unterscheiden; früher war er Adjutant Bülows, aber nun er selbst Minister ist, hat er sich sofort „Löbellig“ unterworfen. In der Wahlreform hat das Centrum den Rückzug angetreten. Das Vaterland werden wir gegen jeden Angriff von außen verteidigen, aber wir sind Gegner aller imperialistischen Machtbestrebungen.

Die allgemeine Aussprache schließt.

Die Etats des Reichskanzlers und des Reichstags werden ohne Aussprache erledigt.

Beim Etat des Auswärtigen Amts fragt

Abg. Bassermann (ntl.): Ist es richtig, daß die Aufhebung der Schutzgenossenschaft in Marokko beabsichtigt wird? Ferner wird darüber geklagt, daß die französische Regierung bei Vergebungen die Vertragsbestimmungen verletzt habe. Ist dagegen Einspruch erhoben?

Unterstaatssekretär Zimmermann: Wir denken nicht daran, das System der Schutzgenossenschaft zu beseitigen. Nicht ganz unrichtig ist es, daß die französische Regierung bei der Vergebung von Lieferungen sich nicht an die Vereinbarungen gehalten hat. Sollte keine Einigung erfolgen, so sind wir entschlossen, die Sache zur schiedsgerichtlichen Verhandlung zub ringen. (Beifall.)

Beim Etat des Reichsamts des Innern liegen Anträge Dr. Pfeiffer (Ctr.), Quarck (ntl.) vor auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs zur Regelung der Krankenversicherungspflicht der selbständigen Hausgewerbetreibenden. Graf Westarp (kons.) beantragt, nur Familienangehörige des Arbeitgebers, die in festem Arbeitsverhältnis zu ihm stehen, als versicherungspflichtig heranzuziehen und die Befreiung solcher Familienangehöriger lediglich vom Antrag des Beteiligten abhängig zu machen. Eine Resolution Dr. Spahn (Ctr.) fordert den Ausbau des Koalitionsrechts der Arbeiter. Abg. Graf v. Posadowsky (b. k. P.) verlangt beschleunigte Durchführung des Hausarbeitgesetzes. Ein Antrag Schiffer (ntl.), der von allen bürgerl. Parteien unterzeichnet ist, fordert Beihilfen für das preußische Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht.

Nach kurzer Aussprache, an der sich die Abgg. Bauer (Soz.), Schiffer-Borken (Ctr.), Schiffer-Magdeburg (ntl.), Dr. Pfeiffer (Ctr.), Grabowski (Pole) und List (ntl.) beteiligen, und in der Ministerialdirektor Caspar erklärt, daß die Frage der Neuregelung der Krankenversicherung für Hausgewerbetreibende wohlwollend geprüft werden soll, werden sämtliche Anträge angenommen.

Abg. Trendel (Ctr.) bittet, die Aufwandsentschädigungen für Soldatenfamilien auch Geschwistern zu gewähren.

Abg. Schiffer (ntl.) begründet seinen Antrag.

Ministerialdirektor Lewald gibt zu bedenken, ob das Reich befugt ist, derartige Beihilfen zu gewähren.

Abg. Schulz (Soz.) lehnt die Resolution ab.

Die Resolution wird angenommen.

Abg. Koch (Vp.) führt Klage über Belastung der Schulverbände durch die Krankenversicherung.

**Der Militäretat.**

Abg. Schöpflin (Soz.): Ist ein Erlaß an die Generalkommandos ergangen, daß nach der politischen Gesinnung der Einzustellenden gefragt werden soll? Hat die Untersuchung in dem Fall des Unteroffiziers vom 145. Regiment ergeben, daß er sich infolge schlechter Behandlung durch seinen Kompagniechef erschossen hat? Hat der Kriegsminister gesagt, der Zustand, daß Juden nicht Reserveoffiziere werden, verfassungswidrig ist, wie wir gehört haben, oder daß er verfassungswidrig „erscheint“, wie es in dem Stenographenbericht heißt?

Generalmajor von Laugermann: Es sind Klagen laut geworden, daß Mannschaften eingestellt werden müßten, die durch ihr Verhalten entschiedenb auf die Truppen wirken. Darüber ist Bericht von den Generalkommandos eingefordert worden. Der Unteroffizier des 145. Regiments hat nach den angestellten Ermittlungen aus Furcht vor Strafe Selbstmord begangen, nicht weil er von seinem Vorgesetzten grundlos hart getadelt und zur Verzweiflung gebracht worden ist. (Zuruf bei den Soz: Und das Stenogramm?“

Abg. Dr. Pfeiffer (Ctr.): Die Petitionen der Zivilmusiker sollten nicht einfach in den Papierkorb geworfen werden.

Abg. Held (ntl.): Ein Kriegerverein muß es für eine Provokation halten, wenn ein Kranz mit gelbweißen Schleifen, wie es in Verden geschehen ist, in einem Zuge mitgeführt wird, an dem er teilnimmt. Wenn der Herzog von Cumberland einen Kranz mit schwarz-weiß-roter Schleife schickt, hätte niemand dagegen etwas einzuwenden gehabt.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vp.): Der Kriegsminister hat die Kabinettsordre von 1798, von der Bischof Eylert berichtet, als eine Fälschung bezeichnet. Ich erwarte aber seinen Gegenbeweis. Der Kriegsminister hat bisher nicht bestritten, daß er sein Stenogramm geändert hat.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Eine Kabinettsordre, wie die zitierte, ist nicht nötig, weil jeder Offizier weiß, was darin stehen könnte. Ihre Existenz ist wiederholt bestritten worden. Beweisen kann ich meine Behauptung nur durch die Akten, die jetzt nicht zur Stelle sind. Das Stenogramm habe ich sofort noch hier in der Sitzung umgeändert, indem ich statt „ist“ scheint“ setzte. Für seine Belehrungen spreche ich dem Abgeordneten Müller meinen Dank aus, ich habe sie aber nicht gern (Heiterkeit) und werde ohne sie fertig werden.

Abg. Bassermann (ntl.) begründet seinen Antrag, das Pressereferat in der Fassung der Regierungsvorlage wieder herzustellen, sonst werden wir für den Vermittelungsantrag, Ablaß eintreten, der das Pressereferat einem pensionierten Stabsoffizier übertragen will.

Abg. Frhr. von Scheele (Welfe): Gelb und weiß sind die Farben der Provinz Hannover. Der Abg. Held ist nicht befugt, dem Herzog von Cumberland einen Rat zu geben (Unruhe und Lachen bei den Ntl.).

Abg. Ledebour (Soz.): In den Verdener Bürgerkrieg will ich mich nicht einmischen (Heiterkeit.) Das Pressereferat lehnen wir in jeder Form ab. Der Kriegsminister hat heute wieder einmal bewiesen, daß er Blut in seinen Adern hat, das jede Talmudistik erklärt (Heiterkeit).

Abg. Liesching (Vp.): Aus der Aenderung des Stenogramms kann jeder seine Folgerungen ziehen. Das Pressereferat hat die gesamte Presse als notwendig anerkannt. Es ist unhaltbar, daß die Presse jetzt sich ihre Nachrichten von allen Seiten zusammensuchen soll.

Kriegsminister von Falkenhayn: Der Reichsanzeiger hat 1895 erklärt, daß nach den schon 1798 angestellten Untersuchungen die genannte Kabinettsorder eine dreiste, anscheinend nach der Geraer Zeitung verbreitete Fälschung ist (Lebhaftes Hört, Hört rechts). Es gibt Seeschlangen, die sehr schwer zu töten sind (Heiterkeit.) In Zukunft werde ich, wenn ich hier eine Erklärung abgegeben habe, und das offizielle Stenogramm erschienen ist, nicht noch einmal dokumentarische Beweisstücke herbeischaffen lassen (Lebhafter Beifall rechts, große Unruhe links.)

Abg. Dr. Spahn (Ctr.): Das Marineamt arbeitet mit seinem Pressebureau sehr viel billiger, als hier verlangt wird. Die Frage verdient also nochmals ernstliche Prüfung.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vp.): Die Fälschung der Kabinettsorder ist noch nicht bewiesen? Wem soll man mehr glauben, dem Historiker oder dem Kriegsminister?

Die Anträge auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage in Sachen des Pressereferates werden abgelehnt und endlich im Hammelsprung auch der Vermittelungsantrag Ablaß mit 173 gegen 140 Stimmen.

Der Marineetat und der des Reichsmilitärgerichts werden ohne Aussprache erledigt.

**Der Justizetat.**

Abg. Thiele (Soz.) fordert reichsgesetzliche Regelung des Irrenwesens.

Abg. Dr. Spahn (Ctr.) beantragt, den in zweiter Lesung bewilligten sechsten Reichsanwalt wieder zu streichen.

Staatssekretär Dr. Lisco bekämpft den Antrag.

Der Antrag auf Streichung wird im Hammelsprung mit 161 gegen 136 Stimmen angenommen. Für die Streichung stimmten das Zentrum, die Sozialdemokraten und die Polen.

Abg. Schultz (Rp.): Nach der Geschäftsordnung muß über einen Antrag, der nicht gedruckt vorliegt, in einer der nächsten Sitzungen abgestimmt werden. Die Annahme des Antrags Spahn ist also wirkungslos, solange das nicht geschieht (Lachen im Centrum.)

Der Etat für das Reichsschatzamt wird ohne Aussprache erledigt.

Beim Etat der Schutzgebiete wird eine Resolution Waldstein (Vp.) angenommen, wonach der Bau der Ovambobahn erst begonnen werden darf, wenn die Beitragsleistung der Grundeigentümer und Bergwerksbesitzer sichergestellt ist

**Das Reichskolonialamt.**

Abg. Dr. Frank (Soz.) bespricht nochmals die Dualaangelegenheit. Die Rechte des Reichstags und der Neger sind verletzt worden. Es sind Kräfte am Werke, die den Reichstag lahmlegen und gegen die Eingeborenen Gewalt anwenden wollen. In Kamerun haben die Behörden augenscheinlich noch einmal ihren Eifer beweisen wollen und deshalb den Manga Bell und Din des Hochverrats beschuldigt. Der Staatssekretär hat das Telegramm dann an den Staatsanwalt weiter gegeben, der die Verhaftung anordnete. Das ist ein krasser Rechtsbruch. Wir wollen Gerechtigkeit auch für die Neger.

Staatssekretär Dr. Solf: Auch die Kolonialverwaltung will diese Gerechtigkeit, sie kennt die Neger aber besser. Nach dem Grundsatz, alle Menschen sind gleich, läßt sich Kolonialpolitik nicht treiben. Von dem Telegramm des Bezirksamtmanns hat der Vorredner nur einige Stellen vorgelesen. Das ganze ergibt, daß die Verhaftung durchaus gerechtfertigt war, nach dem in Kamerun geltenden Recht. Sonst pflegt das Haus nicht in schwebende Gerichtsverfahren einzugreifen.

# Abseits.

Skizze von Hermann Dreßler.

(Nachdruck verboten.)

Mich hatte ja nur ein Zufall hierverschlagen, aber als ich jetzt auf dem Bahnhofe einfuhr, packte mich die Erinnerung an einen alten Freund, Emanuel Siebenkant. Er war schon seit drei Jahrzehnten pensioniert und führte den Titel „Rat“. Er wohnte, soviel ich wußte, noch immer in der Morgensterngasse.

Diese hatte ich dem Chauffeur der Autotaxe auch aufgegeben.

„Morgensterngasse?!“

Er wußte nichts davon. Ein Einheimischer gab ihm erst Auskunft.

Das Auto tötete nun die lange, breite Bahnhofstraße stadtwärts. Ich sah verwundert rechts und links Geschäftspaläste vorübergleiten und traute meinen Augen kaum, hier ein solches Gewühl von Menschen zu treffen.

Was war aus der kleinen Stadt geworden, in deren schlechtgepflasterten Straßen zu meiner Zeit der Bürger noch mit der qualmenden Pfeife zu Feierabend promenierte und junge, lachende Mädchen den launischen Lockenkopf neugierig durch kleine, dichtverhängte Fenster streckten.

Was war aus mir selber geworden

Ja, ja, das Zeitalter der Maschine, der Elektrizität, der Konkurrenz!

Der Wagen sauste die lange Straßenfront entlang, bog rechts ein, dann einmal links, dann wieder geradeaus — ein wahres Labyrinth, in dem all meine Jugenderinnerungen hilflos hin- und herirrten und vor dem Huppenschrei des Autos kaum auftauchen wagten.

Neustadt — Altstadt — noch eine Kurve! Ein Polizist steht an der Ecke und gebietet mit emporgehobener Rechten „Halt!“

„Durchfahrt verboten!“ ruft er.

Ich steige aus, zahle und erkundige mich bei dem Beamten nach der Morgensterngasse.

„Durch jene Einfahrt, dann sind Sie da!“

Richtig. Ein großes Geschäftshaus steht mit breiter, steinerner Bruttfassade vor dem alten Gäßchen und hält das Branden der Kultur ferne. Wie ein Bollwerk. Ich glaube, die alte Gasse kann durch den Torweg ganz abgeschlossen werden. Ich trete ein.

Rechts und links die alten, lieben Häuschen. Wie zahnlose Mütterchen sehen die vielgiebeligen Mansarden herab. Um ihr Antlitz hängt als Kopftuch das grünbemooste Holzschindeldach. Die niedrigen Eingänge sind von alten, verwitterten Steinbildern bewacht. Zwischen den ausgetretenen Pflastersteinen sprießt frisch und hoffnungsgrün Moos und Gras.

Alles ruht wie in einem tiefen Dornröschenschlaf, und nur die freundlich blitzenden Scheiben und die mit Karsand bestreuten Haussstufen verraten, daß auch hier fleißige Hausfrauenhände tätig sind.

Wie ein Märchen raunt es mir aus den Wipfeln der Gartenbäume zu von alten Exzellenzen, steifzopfigen Hofmeistern und diskreten Geheimräten mit lächelnden Mienen.

Ich gehe die Reihe der Häuser hinab und suche nach Namen. Nirgends entdecke ich ein Türschild. Ich trete an eine der geschlossenen Haustüren. Sie ist mit alter Kunstschmiedearbeit verziert: Drachen, die ihre Schweife durcheinanderschlingen, wunderbare, geheimnisvolle Blumen mit seltsamen Menschengesichtern ranken sich an den Pfosten empor. Alles sieht mich so seltsam traumhaft und märchenpoetisch an, daß ich mir plötzlich wie verzaubert vorkomme.

Ich suche nach einer Klingel. Nichts da! Aber ich entdecke einen Türklopfer. Ich hebe ihn auf und lasse ihn auf die metallene Platte fallen. Der Schall fährt durch das alte Haus, stürmt die Stiege hinauf und kehrt grollend wieder zurück wie Stimmen von Kobolden, die murrend aus ihrem tausendjährigen Schlafe aufgeschreckt wurden.

Ich stehe ein Weilchen stumm, höre fast mein eigenes Herz pochen.

So mitten hineingeschleudert bin ich aus dem wühlenden Stadtgetriebe der Gegenwart in dieses schlafende Mittelalter. Ein buntes Butzenfenster öffnet sich und heraus schaut eine alte Dame. Sie trägt schwarze Kleidung, und auf dem Kopfe ein frisches, weißes Spitzenhäubchen.

„Bitte schön, können Sie mir sagen, wo Rat Siebenkant wohnt?“

Sie nickt sehr freundlich.

„Hier in diesem Hause, mein Herr!“

„Ach, das ist gut. Ich möchte ihn besuchen!“

„Sogleich!“

Bald darauf schießt es an der Haustür. Ich trete in den düsteren Vorsaal, der quer durch das ganze Haus führt und nach hinten einen schmalen Blick in den Garten gewährt.

„Bitte hier!“

Ich gehe wie im Traume die knarrende Stiege empor. Oben einige Türen. Eine öffnet sich, und vor mir steht Rat Siebenkant, ein kleiner, weißhaariger Herr, aber er hat nichts Greisenhaftes an sich. Nur die Schritte sind kurz und abgemessen.

Ich schüttle ihm herzlich die Hand, eine ganz aristokratische, kleine Hand.

Er erinnert sich meiner und heißt mich herzlich willkommen. Wir treten ein.

Ein großes, mäßig erhelltes Gemach. Alte geschnitzte Möbel ringsum, aber behaglich. Vor den Fenstern Nelken und Rosmarin.

„Wie schön ist es, daß du deinen alten Freund nicht vergessen hast, Willy!“

Herzlich und warm klingt seine Stimme.

Ich träume noch immer. Ich muß mir vorstellen, wie das sonderbare Herrlein mit seinen weitausgebogenen Vatermördern, der breiten, weißen Seidenbinde und dem buntblumigen Schlafrock jenseits der breiten Toreinfahrt wirken müßte. Wie ein Zwergslein, der sich verlaufen hat und sich aus den riesigen Steinhaufen menschlicher Baukunst nicht wieder herausfinden kann in seine friedliche Einsamkeit zurück.

Wir sprechen wenig, denn wir sind zwei Jahrhunderte, die sich nicht verstehen würden. Er saugt am Mundstück einer langen Pfeife und erfüllt das Gemach mit dem Duft eines wundervoll aromatischen Tabaks.

„Möchtest du meinen Garten sehen?“

Ich bitte ihn darum.

„Er ist etwas einseitig angelegt, enthält nur meine Lieblingsblumen“, lächelt er.

Wir gehen die Stiege hinab nach dem Vorsaal und dann noch einige Stufen abwärts, denn das Gärtchen liegt etwas tiefer. Er geht mit der Pfeife langsam vor mir her und schweigt, ich auch. So kann ich den Zauber in Ruhe auf mich wirken lassen.

Rosen, Rosen, überall Rosen. Rote, gelbe, weiße in üppigster Pracht. Sie schlingen ihr Dornwerk durcheinander zu verschwiegenen Lauben, aus deren purpurnem Dunkel immer neue Blütenknospen glühen.

Sie wölben sich über den kiesbestreuten Wegen zu Ballachinen, und klettern an der Hinterseite des Häuschens empor fast bis zu dem alten, verrosteten Wetterhahn.

Sie spinnen die hohe Mauer, die den Garten rings umgibt, in ihr blühendes Netz ein und versenden einen zauberischen Duft.

Mir ist, als ob Leben in ihnen wäre, zufriedenes, stilles Daseinsglück. Sie scheinen sich mir entgegen zu kehren, mit ihren lieben Blumengesichtern, und es ist mir, als ob sich aus ihrem Blättergeranke flüsternde Stimmen leise erhöben. — Rat Siebenkant hat ein zierliches, silbernes Messer hervorgezogen und schneidet mir drei der schönsten vom Strauch.

„Selbsterkenntnis — Menschenliebe — Zufriedenheit!“ sagt er, indem er mir die herrlichen Blüten einzeln überreicht. Dabei lächelt er so eigentümlich in sich hinein, als hätte er in diesen dreien den Talisman gefunden, der einen vor den Nadelstichen des Lebens feit.

Ich danke ihm herzlich in schlichten Worten.

Er begleitet mich zur Türe und reicht mir die Hand. Ein Wölkchen vom Rosenduft schwebt um mich. Dann schreite ich langsam, langsam mit stiller Sehnsucht im Herzen die Gasse zurück.

Ich stehe wieder vor der Einfahrt.

Nur den Blick nicht wenden! Es tut etwas weh in mir, und das würde schlimmer.

Nachdenkend halte ich den Blick auf die drei Rosen gerichtet. Was sollen sie mir bedeuten, mir, dem nervösen, arbeitshastenden Großstadtmenschen, der oft nachts keine Ruhe findet, weil ihn schon wieder die Pläne des nächsten Tages quälen!?

Eben will ich die Pforte öffnen, die mich aus diesem Winkel des Friedens wieder in das flache, inhaltlose Getriebe der Gegenwart führt, da erblicke ich vor dem letzten Häuschen ein flachshaariges Engelchen, das mit blauen Wunderaugen den Fremden anlächelt und seine kleinen Patschhändchen verlangend nach den Blumen ausstreckt.

„Ja, für dich mögen sie wohl passen, du herziges Kindchen!“ sage ich mir und reiche ihm die Blumen.

Täppisch greifen die kleinen Hände nach den Blütenkronen und halten jauchzend die purpurnen Kelche.

Ich will es nicht sehen und wende schnell den Schritt. Schon stehe ich wieder draußen, höre die Straßenbahnen klingeln und die Autowagen huppen, sehe mich eingesponnen in ein Netz von Telegraphendrähten und Schienensträngen. Alle Lebensalter wimmeln in toller, geschäftiger Hast um mich und jeder hallende Schritt ruft mir zu:

„Vorwärts! Vorwärts! Du darfst nicht rasten!“

Ich stürze mich mit weher Brust von neuem in das Getümmel, aber mitten in dem Trubel sehe ich die roten Blumen in den Händen eines Kindes und eines Greises.

„Für dich waren sie nicht!“ sagt eine helle Stimme in mir, „aber auch du wirst sie einst halten; man wird sie dir um dein letztes Ruhelager pflanzen!“

**Hier ist die zuständige Behörde angerufen worden. Diesen einfachen klaren Standpunkt lasse ich mir nicht verdrehen.** (Großer Lärm bei den Soz.)

**Vizepräsident Dr. Paasche:** Die geschäftsordnungsmäßigen Bedenken des Abg. Schultz wegen Streichung des sechsten Reichsanwalts erscheinen berechtigt.

Abg. Dr. Spahn (Ctr.): Grundsätzlich bin ich anderer Meinung. Formell kann nach der Anregung des Abg. Schultz verfahren werden.

**Vizepräsident Dr. Paasche:** Dann ist die Frage geklärt.

Abg. **Schultz** (Rp.): In der Dualaangelegenheit dürfen wir nicht in ein schwebendes Verfahren eingreifen.

Abg. Dr. Frank (Soz.): Die Strafjustiz der Kolonien hat anscheinend keine gesetzliche Basis.

Abg. Dove (Vp.): Der Fehler ist der, daß in den Kolonien Verwaltung und Justiz in denselben Händen ruhen.

Abg. Erzberger (Ctr.): **Die bisherige Behandlung der Eingeborenen ist des deutschen Volkes nicht würdig.**

Abg. Davidsohn (Soz.): **Wir hatten in der Budgetkommission den Eindruck, daß eine außerordentlich geschickte Regisseurhand im Spiele war.**

Abg. Frhr. v. Rechenberg (Ctr.): **Der Oberst von Schleinitz hat in der Presse Angriffe gegen mich gerichtet. Ich habe Herrn Erzberger kein Material gegen ihn gegeben. Ob Herr von Schleinitz wirklich erklärt hat, er werde mit Unteroffizieren nicht kapitulieren, wenn nicht binnen Jahresfrist ein Aufstand ausbricht, weiß ich nicht.**

Abg. Dr. **Arendt** (Rp.): **Zurzeit der kritischen Vorfälle war Herr von Schleinitz im Inneren des Landes. Auf ihn fällt kein Schatten.**

Staatssekretär Dr. **Solf: Die eingehende Prüfung des Falles Schleinitz hat mich zu der Ueberzeugung gebracht, daß ein Verbleiben des Herrn von Schleinitz auf seinem Posten nicht im Interesse der Kolonie liegt. Politische Momente liegen nicht vor. Er ist übrigens nicht verabschiedet worden, sondern wäre ohnehin gegangen, da Offiziere höchstens 7 Jahre in den Kolonien bleiben sollen. Verstoß ist nichts worden.**

**Der Etat des Reichseisenbahnamts wird ohne Aussprache erledigt.**

**Der Postetat.**

Ein sozialdemokratischer Antrag fordert, da die Besoldungsvorlage gescheitert ist, als außerordentliche Zulage für die Landbriefträger je 100 Mark.

Abg. **Zubeil** (Soz.): **Der Staatssekretär hat wegen meiner Aeußerungen in der zweiten Lesung den Staatsanwalt angerufen. Ich beantrage daher seinen Gehalt zu streichen.** (Stürmische Heiterkeit.)

Staatssekretär **Kraetke: Die Oberpostdirektion Berlin hatte eine Untersuchung gegen Unbekannt eröffnet und hier bei wurde Herr Zubeil als Zeuge vernommen. Er sagte aus, er habe den kritischen Postbeutel nie besessen, sondern nur gesehen** (Lebende Heiterkeit.) Ein Mann in Uniform habe ihm den Beutel gezeigt, aber gleich wieder fortgenommen. (Erneute stürmische Heiterkeit.) Herr Zubeil wird hoffentlich die Lehre ziehen, in seinen Angaben künftig vorsichtiger zu sein (Heiterkeit und Zustimmung.)

Abg. Haase (Soz.) begründet den sozialdemokratischen Antrag.

Staatssekretär **Kühn: Weshalb hat der Antragsteller nicht für das Kompromiß bei der Besoldungsnovelle gestimmt? Dieses sorgte für eine ganze Reihe von Beamtenklassen und gab ihnen eine gesetzliche Regelung. Der Antrag ist namentlich nach der staatsrechtlichen Seite unannehmbar. Der Antrag will Gehaltserhöhung in der Form von Zulagen einführen, die gesetzlich unzulässig sind. Die Realerung würde bei ihrer Zustimmung auf ihre verfassungsmäßige Gleichberechtigung mit dem Reichstage verzichten. Aenderungen der vorgeschlagenen Art können nur durch die ordentliche Gesetzgebung vorgenommen werden. Sie würden direkt gegen das Besoldungsgesetz verstoßen. Das ist für die Regierung unmöglich. Deshalb bitten wir den Antrag abzulehnen.**

Abg. Dr. Spahn (Ctr.): Der sozialdemokratische Antrag würde tatsächlich gegen die Besoldungsordnung verstoßen. Wir lehnen ihn deshalb ab.

Abg. Fischbeck (Vp.): Die Sozialdemokraten zeigen einen eigenen Mut. Sie stimmen für die Beamten, wenn 'loscher nichts dabei herauskommt. Dasselbe gilt auch für das Centrum.

Abg. Graf **Posadowsky** (d. k. P.): **Das Parlament soll nicht über die Forderung der Regierung hinausgehen, namentlich nicht in Beamtenfragen. Die Sozialdemokraten sollten doch einmal den Mut haben, die hohle Zeremonie der Ablehnung des Etats aufzugeben.**

**Der sozialdemokratische Antrag wird darauf abgelehnt, ebenso ein Antrag der Konservativen, betr. die Ostmarkenzulage der Postbeamten.**

**Der Postetat wird bewilligt, nach kurzer Aussprache auch der Etat des Reichseisenbahnamtes.**

**Mittwoch, 10 Uhr: Weiterberatung.**

**Schluß 4/9 Uhr.**

## Luftfahrt.

### Neuer bedeutender Erfolg der deutschen Flugzeugindustrie.

Die deutsche Flugzeugindustrie ist jetzt erfreulicherweise auf einem unaufhaltsamen Siegeszuge durch die Welt begriffen. Frankreichs frühere Vorzugsstellung schwindet völlig dahin, an die Stelle der früher alleinherrschenden französischen Flugmaschine ist die deutsche getreten, deren glänzende Eigenschaften ihr nunmehr die erste Stelle im Flugwesen überhaupt verschafft haben. Wieder hat die deutsche Flugzeugindustrie, wie der Korrespondenz „Heer und Politik“ aus Luftschifferkreisen geschrieben wird, einen neuen bedeutenden Auftrag erhalten. Dies ist um so erfreulicher, als erst vor kurzer Zeit die Schweiz den deutschen Militärflugzeugen die höchste Anerkennung spendete. Bulgarien hat sich diesem Urteil angeschlossen und ist dazu übergegangen, deutsche Flugmaschinen für sein Heer zu erwerben. Bulgarien hat diesen Schritt nicht etwa spontan getan, sondern er beruht auf praktischer Kriegserfahrung. Im Balkankrieg hatte Bulgarien für den Aufklärungsdienst französische und deutsche Apparate nebeneinander verwandt. Schon nach kurzer Zeit waren die französischen Eindecker kriegsuntauchbar, die deutschen Albatros-Doppeldecker blieben für die Dauer des ganzen Feldzuges immer gleichmäßig zuverlässig und sicher. Die deutschen Maschinen waren nach dem Urteil der bulgarischen Offiziere die einzigen wirklichen Kriegs-Luftfahrzeuge. Diese auf praktischer Kriegserfahrung beruhende Anschauung hat noch durch die militärische Studienkommission zur Reform des bulgarischen Militär-Flugwesens eine ungemein erfreuliche Bestätigung erhalten. Die Kommission bereiste bereits vor einiger Zeit Deutschland, Frankreich und Italien, um die besten Apparate kennen zu lernen. Auch hier hat Deutschland im Urteil der bulgarischen Militärkommission einstimmig den Preis davongetragen. Die Folge ist auch nicht ausgeblieben, das bulgarische Kriegsministerium hat der Mühlhausener Aviatikgesellschaft 12 Militär-Doppeldecker in Auftrag gegeben, und zwar Apparate derselben Type, mit der die großen Fernflüge Viktor Stöfflers ausgeführt wurden. Die bulgarischen Fliegeroffiziere erhalten ihre Ausbildung zum Piloten auf dem Flugplatz der Gesellschaft in Mühlhausen.

## Handel und Gewerbe.

### Projektierte Neubauten und Neuanlagen in Westdeutschland.

Die Rheinische Aerowerke G. m. b. H. zu Düsseldorf-Oberkassel will in Euenheim (Rhld.) eine Fabrik für Flugzeugmotorenbau errichten. Vorläufig sollen etwa 50 Schlosser, Mechaniker usw. beschäftigt werden. — In Münster i. W. wurde der Bau eines Fortbildungsschulgebäudes zum Kostenanschlage von 320 000 Mk. genehmigt und zur Deckung dieses Betrages die Aufnahme einer Anleihe mit 4½ Prozent Verzinsung und 2 Prozent Tilgung beschlossen. Der Bau soll auf dem Grundstück des alten Gefängnisses errichtet werden. — Die Stadtverordnetenversammlung von Düsseldorf bewilligte für die Erweiterung des Wasserwerkes 220 000 Mk. aus Anleihemitteln. — In Solingen genehmigten die Stadtverordneten in geheimer Sitzung für das Gaswerk die Herstellung eines weiteren Gasbehälters mit einem Fassungsraum von 20 000 Kubikmeter zum Kostenpunkte von 150 000 Mk. — Die Stadtverordneten von Gefeke beschlossen die Anlage einer neuen Wasserleitung. Für die Kanalisation verschiedener Straßen wurden 61 700 Mk. bewilligt. — Die Firma Rohr u. Co. in Hilden (Rhld.) beabsichtigt eine Luftdruckhammer-Anlage zu errichten. — In Siegen soll ein neuer Feuerwehrübungsturm hergestellt werden, wofür 2000 Mark eingestellt wurden. Die Stadt übernimmt die Bürgschaft für die Baugenossenschaft „Siegerland“, die zum Bau von 14 Zweifamilienhäusern eine Anleihe von 200 000 bei der Landesversicherungsbank Westfalen aufnehmen will. Für den Bau einer zweiten städtischen Turnhalle wurden 50 000 Mark bewilligt. — Für die Errichtung eines zweiten Hochbehälters für die Wasserleitung bewilligte der Gemeinderat in Letmathe 25 000 Mark. Ferner wurde der Bau einer Badeanstalt beschlossen. — Das Walzwerk Pletsch u. Co., Attendorn, läßt zwischen Finnentrop und Heggen in der sog. Huftert eine große Universal-Trägerfabrik anlegen. — In Soest genehmigten die Stadtverordneten die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 800 000 Mark für die neue Wassergewinnungsanlage. — In der Stadtverordnetensitzung von Ohligs wurde die Aufnahme einer Anleihe von 500 000 Mk. für die Kreisbahn genehmigt; davon sind zunächst 350 000 Mark für die Beschaffung neuer Wagen, den Neubau eines Werkstattgebäudes und sonstige Erneuerungsarbeiten bestimmt. — Wie bestimmt verlautet, beabsichtigt Herr de Becker-Remy auf seinem Grundstück in Sundern, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Lendringsen ein größeres Kalkwerk anzulegen. — In M.-Gladbach beschlossen die Stadtverordneten in geheimer Sitzung für das Warenprüfungsamt bei der dortigen preußischen höheren Fachschule für Textilindustrie ein besonderes Gebäude zu errichten, da sich die Arbeiten dieses Amtes außerordentlich ausgedehnt haben. Das Gebäude wird direkt neben der Spinn- und Webschule auf dem freien Grundstück an der Rheydterstraße errichtet und soll 60 000 Mk kosten. — Die Basalt A.-G. Linz a. Rh. beabsichtigt in dem Steinbruche Unkel-Bach Dungtopf eine elektrische Schotteranlage zu errichten.

## Konkurs-Nachrichten

aus dem Oberlandesgerichts-Bezirk Köln am Rhein vom 9. bis 15. Mai 1914.

(Die Ziffern in den Klammern bedeuten den Schlußtermin der Anmeldefrist.)

1. Firma Leonhard Mack, off. Handelsgesellschaft; 2. Gesellschafter Ludwig Wenzel, Kfm.; 3. Gesellschafter Paul Mack, Kfm., verst., Kreuznach (8. 6.). Kolonialwarenhändler Joseff Bell, Mayen (10. 6.). Rechtsanwalt Josef Barts, Aachen (6. 6.). Holz- u. Baumaterialienhändler Gottfried Popp, Brühl (Köln a. Rh.) (17. 6.). Kfm. u. Weinhändler Karl Pook, Zell a. d. Mosel (27. 5.). Wwe. Wilhelm Ludwig, Christine geb. Schumacher, Inh. e. Zigarren u. Schreibwarenhandlung, Andernach (3. 6.).

## Lustige Ecke.

Wirksames Mittel. Zum Leiter einer Militärkapelle kam ein Mann mit dem Ersuchen, er möchte bei der Leichenfeier seines Vetters spielen. „Ist es denn ein militärisches Leichenbegängnis?“ fragte der Kapellmeister. „Durchaus nicht, mein Vetter war kein Militär. Aber trotzdem war es sein ausdrücklicher Wunsch, daß gerade Ihre Kapelle an seinem Grabe spielen sollte.“ Der Kapellmeister fühlte sich sehr geschmeichelt. „Ist das wirklich so?“ fragte er. „Aber gewiß. Er sagte immer, er möchte wenigstens, daß jeder Mann an seinem Grabe von Schmerz erfüllt sein sollte.“

Der Vorsichtige. „Ach, ich vergaß noch zu erwähnen, daß ich Ihnen diesen Anzug, den ich bestellt habe, erst am 30. April bezahlen kann.“ „Das macht nichts, Herr.“ „Gut. Mann soll ich dann zur Anprobe kommen?“ Am 1. Mai, Herr.“

Schaufensterreklame. „Kellner“, sagte der Gast empört, „was soll denn das heißen? Gestern bekam ich für denselben Preis eine Portion Huhn, die war genau noch mal so groß wie heute.“ „Jawohl, Herr“, antwortete der Kellner. „Wo saßen Sie denn?“ „Da drüben am Fenster.“ „Das war es eben. Die Leute, die am Fenster sitzen, kriegen immer die größere Portion. Das macht sich von draußen sehr gut!“

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Hoffmann für den Anzeigenteil Ernst Hinderlein.
Druck und Verlag von Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H., Gummersbach

**Oberbergische Landesbank**
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien
in **Gummersbach** Kaiserstr. 45
Telegramme: Landesbank. Telephon Nr. 246.
Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Kto. Cöln 1014

**Bestens empfohlen für:**
Diskontierung von Wechseln und Schecks in deutscher und fremder Währung. Zahlbarstellung von Akzepten und eigenen Wechseln der Kunden.
Ausschreibung von Anweisungen und Akkreditiven aufs Ausland. An- und Verkauf, Beleihung, Aufbewahrung von Wertpapieren, Einholung von Informationen.
Gewährung von Vorschüssen, Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Scheckbüchern, Zahlungs-Vermittlungen.

**Annahme von Einlagen**
auf **Sparbücher**, verzinslich vom folgenden Tage an bis zum Rückzahlungstage und zwar:
Einlagen A, B und C je nach der Kündigungsfrist
zum festen und dauernden Zinsfuss,
zu 3, 3½ und 4%,
Einlagen D mit sechsmonatlicher Kündigungsfrist zum wechselnden Zinsfuss nach Lage des Geldmarkts,
**zur Zeit zu 4½ %.**
Die A-Einlagen werden in der Regel ohne Kündigung ausgezahlt, bei den andern erfolgt sofortige Rückzahlung nur in Ausnahmefällen unter Kürzung einer mässigen Gebühr bei voller Zinsvergütung.
Die Kasse ist geöffnet an Werktagen vormittags 9—12 Uhr. nachmittags 3—5 Uhr.

**Schreibmaschinen,**
neue und gebrauchte, letztere von Mk. 50,— an, stets vorrätig.
**Carl W. Woeste, Gummersbach.** Fernspr. 199.

**Eisschränke**
: für Haushaltungen, :
Restaurants und Hotels
Trockenluft-Eisschränke
für Metzger
**Eiskonservatoren**
für Konditoren
liefert aus erstklassigen Fabriken
**zu billigsten Preisen**
**Franz Spangenberg, Gummersbach.**
Telephon 265.




**Neue Matjes-Heringe und neue Kartoffeln**
empfiehlt
**Franz Spangenberg**
Gummersbach
Telefon 265.

**Russenkittel u. -Kleidchen** in apart. Mustern, Schnitt gratis, in allen Preislagen bei Waltenberg, fr. Neiss. Passende Mützchen dabei.

**Spuclos verschwunden**
sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautauschläge wie Mitesser, Mitesser usw. durch täglichen Gebrauch der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Stück 50 Pf., zu haben bei:
M. Pies jr., Franz Heuser; in Bergneustadt: C. Scheffel, Max Aufermann; in Dieringh.: H. Kleinebrecht.

**Schwarz für schwarz**
das heißt: für schwarze Schuhe nur schwarzes Pilo; für braunes und gelbes Leder dagegen Pilo braun oder Pilo gelb verwenden.
Verlangen Sie bitte nur Pilo!

**Unser Taschen-Fahrplan**
für das oberbergische Land mit den wichtigsten Anschlüssen nach Nord-, Mittel- u. Süddeutschland
**gültig ab 1. Mai 1914**
ist erschienen. Zu haben in allen Buchhandlungen und in der Geschäftsstelle unseres Blattes.
**Buchdruckerei**
**Friedr. Luyken (W. Albrecht)**
**G. m. b. H.**
**Gummersbach**

**Die neuen Kursbücher**
für das oberbergische Land
**Sommer 1914**
Verlag von Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.
**Preis 15 Pfg.**
sind bei mir vorrätig.
**Luyken'sche Buchhandlung**
(Rich. Mahlo).

### Gewinnauszug
der
**4. Preußisch-Süddeutschen (230. Königlich Preußischen) Klassenlotterie**
5. Klasse. 9. Ziehungstag 18. Mai 1914.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr. A. d. St.-A. f. L.) (Nachdruck verboten)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:

2 Gewinne zu 30 000 Mk. 140364
2 Gewinne zu 15 000 Mk. 203509
4 Gewinne zu 10 000 Mk. 68039 119778
4 Gewinne zu 5000 Mk. 67022 85842
74 Gewinne zu 3000 Mk. 2336 8549 9930 16467 25224 27481 32113 32238 43647 68565 67367 70002 73344 78472 88330 92413 96179 100494 107040 115657 121048 124547 125801 128930 131916 134173 150662 157755 163218 184827 187599 188239 211494 217543 229026 230008 232872

142 Gewinne zu 1000 Mk. 5200 6267 12502 14986 16220 20230 22533 25688 38473 39101 39431 42042 43665 45487 47463 50080 60202 61787 64325 68592 70663 70723 71189 79949 93714 95864 98503 99347 104279 109700 109813 110700 112395 116497 125264 125800 127925 127974 130945 134624 138191 143460 146640 146848 147362 148353 149162 160280 169089 169072 163385 170580 174231 175847 177309 180620 183329 183866 184000 186715 188135 190230 194622 196587 206669 213727 215492 219357 225379 229322 232039

222 Gewinne zu 500 Mk. 1619 1781 4580 5185 5632 5739 7906 11929 13082 18130 21315 22564 26649 34731 35845 36664 37135 37330 37892 41115 41140 41199 41264 41701 42434 44895 45888 47590 50898 52372 52552 52951 53077 53411 53515 59171 64017 65103 66035 67867 72418 72783 73214 76154 76627 77706 78811 79465 83224 84557 91002 92919 94377 95600 100090 101029 102028 102526 102682 103225 106627 111973 114418 117091 117243 119033 121368 121699 122940 124947 132663 134029 136559 137900 140961 143911 144753 145646 146062 149017 149646 152015 154944 155898 156972 157559 158054 162709 163640 171557 171807 172573 178367 180030 181649 183665 187187 195939 197271 200198 201180 203986 204914 206018 208486 210040 212706 218714 230798 232211 233066

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:

2 Gewinne zu 10 000 Mk. 206427
4 Gewinne zu 5000 Mk. 119591 181657
70 Gewinne zu 3000 Mk. 9846 12914 19416 20207 25549 32082 37954 42228 54277 59240 62512 70916 76936 86149 95654 98108 114718 115102 118475 119058 127009 135036 141178 176967 181260 188374 192047 196313 198763 199933 206974 211489 224584 224824 227826

174 Gewinne zu 1000 Mk. 6324 6515 10388 10613 11666 12708 13139 21613 22009 24344 25303 31611 32299 34860 35460 36689 42344 48525 55211 55261 55840 56417 57099 57841 57941 58288 59039 62313 63395 70280 71158 71182 75531 78913 79604 87913 91345 95093 95910 97346 99011 102164 103631 106823 108258 117013 118300 120210 122603 130535 135047 144952 146098 146720 156987 157731 159762 161318 161947 162647 172778 172868 175549 177569 179716 180643 181283 187191 187407 187581 187641 189125 202545 202716 205459 206905 207584 216104 216460 221342 223651 223906 225294 226285 226443 230344 232236

198 Gewinne zu 500 Mk. 3394 5393 13834 14030 17576 24915 25065 27893 29105 29969 32366 33849 33933 39789 40401 48029 49718 51909 52690 58063 58375 61394 61813 67250 69998 70422 71564 72931 74342 74905 77375 78191 79685 83414 90197 91622 92288 95691 97103 99180 100637 103072 104016 105383 106354 106885 115279 117628 118516 120743 121107 125477 127014 128247 134452 142386 150264 150335 154622 158257 159346 160778 162092 162648 162792 163676 169768 170700 170873 176277 177228 177573 178800 182656 188597 190636 191152 194803 196330 201145 201419 203128 205198 211818 211970 212016 215925 216500 217515 221466 221736 225912 226041 226285 227551 228290 229105 231567 232841